

Editorial

Liebe Düsseldorferinnen, liebe Düsseldorfer,

Was der Rhein für unsere Stadt ist, das ist Bildung für uns alle: wichtig und unverzichtbar. Wir sind eine der wenigen Kommunen in Deutschland, die der Bildung beim Einsatz öffentlicher Mittel oberste Priorität einräumen. „Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.“ Ich finde, dieser Satz von John F. Kennedy trifft es gerade heute gut auf den Punkt.

Um Bildung und damit auch Chancengleichheit zu fördern, richten wir unser Augenmerk auf die Modernisierung und den Ausbau unserer Schulen, auf neue pädagogische Raumkonzepte, auf die Sozialarbeit an allen Schulen und den Ausbau der digitalen Infrastruktur. Mehr als eine Milliarde Euro werden hierfür bis 2025 investiert – ein enormer Betrag. Hiermit schaffen wir für Schülerinnen und Schüler in Düsseldorf bestmögliche Lernbedingungen.

Wir verfügen heute an unseren 152 Schulen mit ihren insgesamt 860 Gebäuden über eine vollflächige WLAN-Ausstattung inklusive schneller Internetanbindung. Das kommt insgesamt 80.000 Schüler*innen und Lehrer*innen zugute. Mit dem Ende 2019 vorgelegten Medienentwicklungsplan haben wir eine weitere Grundlage für die Digitalisierung der Düsseldorfer Schulen in den kommenden Jahren geschaffen. Ziel dieses Plans ist es, die Schulen mit zukunftsorientierter IT auszustatten. Hierfür wurde ein Investitionsvolumen von 100 Millionen Euro veranschlagt. Aufgrund der Corona-Krise wurden einige Maßnahmen bereits vorgezogen. So haben wir kurzfristig die digitale Lernplattform „itslearning“ an den Start gebracht, die von eigenen Endgeräten zu Hause angesteuert werden kann. Zusätzlich zu den bislang 8.500 eingesetzten Tablets haben wir 15.000 weitere Geräte bereitgestellt. Unser Anliegen war es, allen Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, auch in der Phase der Schulschließungen dem digitalen Unterricht zu folgen. Ebenso haben wir damit versucht, die Eltern in dieser schwierigen Situation bestmöglich zu entlasten.

Unsere Investitionen in den Bereich Bildung sind auch unter Wettbewerbsgesichtspunkten wichtig – etwa wenn wir an den Fachkräftebedarf von morgen denken. Hier spielt auch das Thema Mitarbeiterqualifizierung und -weiterbildung eine Rolle. Neben den Lehrenden betrifft das die Kolleg*innen in den Schulverwaltungen. Auch sie müssen sich regelmäßig weiterentwickeln, um auf die aktuellen Herausforderungen vorbereitet zu sein. Hierfür können unsere Mitarbeiter*innen beispielsweise an speziellen Hochschulkursen teilnehmen, bei denen sie verschiedene Schulsysteme und Lernkonzepte kennenlernen und Impulse für Düsseldorfer Bauprojekte bekommen. Studierenden bieten wir an, im Rahmen ihres dualen Studiums bei uns zu arbeiten, dabei an konkreten Aufgaben des Schulverwaltungsamtes mitzuwirken und so Praxiserfahrungen fürs Berufsleben zu sammeln.

Ich bin gespannt auf alle weiteren Projekte, die wir anstoßen werden, um Schüler*innen und Lehrer*innen die besten Lern- und Lehrbedingungen zu bieten und um die Düsseldorfer Schulen in die Zukunft zu begleiten.

Herzlichst

Ihr
Burkhard Hintzsche
Stadtdirektor Düsseldorf

02
03



Wer wir sind

Jürgen Hölsken

Leiter der Schulentwicklung

Er ist ein wahres Urgestein des Schulverwaltungsamtes und hat dort in den letzten 40 Jahren diverse Bereiche betreut. Aktuell ist er Leiter der „Schulentwicklung“. Ende 2020 wird er in den wohlverdienten Ruhestand gehen und freut sich besonders auf Reisen in alle Welt.

Dr. Elena Winter

Journalistin

Seit mehr als 15 Jahren lebt und schreibt sie in Düsseldorf und Berlin. Sie begeistert sich für das Stadtgeschehen, für Kunst und Kultur – und für die Menschen hinter den Geschichten. Für dieses Magazin wirft sie einen Blick auf die Phase Null, beleuchtet, wo Düsseldorf in seine Schulen investiert und wie Schulbauten zügig umgesetzt werden.

Dagmar Haas-Pilwat

Journalistin

Die erfahrene Journalistin erklärt für Düsseldorf macht Schule, wie sich der Lehrerberuf vom Einzelkämpfer zum Teamplayer wandelt, und zeigt neue Modelle für eine ganzheitliche Schulverpflegung auf.

Hinter dem Magazin „Düsseldorf macht Schule“ steckt ein Team von erfahrenen Journalist*innen, Kreativen und Verantwortlichen seitens des Herausgebers.

Neun von ihnen stellen wir hier vor:

Anja Katharina Baudeck

Öffentlichkeitsarbeit

Sie kümmert sich um alle Veranstaltungen und Publikationen des Schulverwaltungsamtes. 50 wiederkehrende Veranstaltungen jährlich u.a. Eröffnungsfeiern, Pressekonferenzen sowie Sonderveranstaltungen wie das EU-Symposium, werden von ihr organisiert. Frau Baudeck begleitet die Kampagne „Düsseldorf macht Schule“.

Katja Vaders

Journalistin

Die Düsseldorfer Journalistin hat für „Düsseldorf macht Schule“ die immer wichtiger werdende Rolle der Digitalisierung in der Bildung untersucht und erklärt, wieso regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote das Gehirn und die Konzentration fördern.

Denise Mewißen

Editorial Design

Die Düsseldorferin hat schon für diverse Auftraggeber unterschiedliche Magazine konzipiert. So ist sie seit Anbeginn im Editorial-Design-Team des Wirtschaftsmagazins VIVID aktiv und hat u.a. das Lifestyle-Magazin Königsallee und das Flora & Fauna Magazin sowohl gestalterisch als auch inhaltlich betreut.

Dominik Thoma

Mitarbeiter Schulentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit

Nach seinem dualen Studium ist er bei der Landeshauptstadt in der Schulentwicklungsplanung des Schulverwaltungsamtes tätig und verstärkt das Team der Öffentlichkeitsarbeit. Bildung ist für ihn in der heutigen Zeit die wichtigste Ressource überhaupt.

Alexandra Wehrmann

Journalistin

Neben ihrer nunmehr 20-jährigen Tätigkeit als Journalistin betreibt sie den Blog „theycallitkleinparis.de“ und bietet besondere Stadtrundgänge in Düsseldorf an. Für dieses Magazin hat sie Düsseldorfer Initiativen zur beruflichen Orientierung zusammengestellt.

Jessie Grumbach

Chefin vom Dienst

Als Senior-Beraterin in der Kommunikationsbranche betreut sie seit über 20 Jahren Kunden verschiedenster Bereiche mit Herz und Verstand. Für dieses Magazin hat die Mutter von zwei Schulkindern die Koordination und Beratung im redaktionellen Bereich übernommen.

06 Beste Bildung

Die 5 Mitglieder des Schulausschusses über die Rolle von Schule für die Stadtentwicklung.

08 Schule der Zukunft

Florian Dirszus spricht im Interview mit Professor Dr. Thomas Druyen über die Zukunft der Schule.

14 Zahlen, Daten, Fakten

Düsseldorfs Schulentwicklung auf einen Blick.

16 Düsseldorf denkt Schule weiter

Die Schule im Wandel der Zeit und wie ungewöhnliche Kommunikationsstrategien den Blick schärfen können.

18 Düsseldorf macht Schule ... NEU

In Phase Null, einem partizipativen Planungsprozess, wird der Schulbau von Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen mitgestaltet.

22 Düsseldorf macht Schule ... READY

Die Stadt tut etwas dafür, dass es sich in Düsseldorf gut lernen lässt.

26 Düsseldorf macht Schule ... SCHNELL

Wie die Stadttochter IPM durch schlanke Hierarchien und schnelle Entscheidungswege Schulbauten zügig umsetzt.

28 Düsseldorf macht Schule ... OFFEN

Schule wird stets neu gedacht. Florian Dirszus und Dirk Tillmann im Gespräch über innovative Raumkonzepte in einer sich verdichtenden Großstadt.

32 Düsseldorf macht Schule ... für LEHRER*INNEN

Der Lehrerberuf wandelt sich vom Einzelkämpfer zum Teamplayer.

34 Düsseldorf macht Schule ... WOW

Digitalisierung nimmt in der Bildung eine immer wichtigere Rolle ein.



Inhalt

38



38 Düsseldorf macht Schule ... OUT OF THE BOX

3 Möglichkeiten, wie Kreativität als wichtiger Bestandteil von Lern- und Entwicklungsprozessen in die Bildung einfließen kann.

42 Düsseldorf macht Schule ... GESUND

Neue Modelle für eine ganzheitliche Schulverpflegung.

46 Düsseldorf macht Schule ... STARK

Regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote fördern Gehirn und Konzentration.

50 Düsseldorf macht Schule ... NACHHALTIG

Großes Engagement für die Umwelt. Wie Dachbegrünung, Entsiegelung und auch die Düsseldorfer Schüler*innen einen Beitrag leisten.

54 Düsseldorf macht Schule ... TEAMWORK

Bildungserfolg und Chancengleichheit für alle Kinder kann man am besten im Team erreichen.

59 Düsseldorf macht Schule ... UNITED

Wie Düsseldorf bei der beruflichen Orientierung unterstützt und Wege aufzeigt.

62 Impressum

Beste Bildung

Wir haben die schulpolitischen Sprecher der Landeshauptstadt gefragt: Wie wichtig ist das Thema Schule für die Stadtentwicklung?



Stefan Wiedon

Ratsherr und schulpolitischer Sprecher der CDU-Ratsfraktion

Schulbau ist Teil der Daseinsvorsorge einer Kommune und keine Sache von „nice to have“. Gerade eine so dynamisch wachsende Stadt wie Düsseldorf hat dafür Sorge zu tragen, dass allen Schüler*innen ein wohnortnahes, differenziertes und inhaltlich umfangreiches Angebot zur Verfügung steht. Schule ist nicht nur ein Ort des Lebens und Lernens, sondern auch des Wohlfühlens. Schüler*innen verbringen heute einen kompletten Arbeitstag in der Schule. Dieser Tatsache muss man in Bau und Gestaltung gerecht werden. Wo neue Quartiere entstehen, sollte ein schulisches Angebot von Anfang an mitgeplant werden. Eins haben wir parteiübergreifend inzwischen ad acta gelegt: ideologische Debatten über Schulformen. Wir bauen nach Bedarf und Elternwunsch. Gut so!



Mirko Rohloff

Ratsherr und stellv. Fraktionsvorsitzender der FDP

Bildung ist nicht nur unser wichtigster Rohstoff, sondern auch existenziell für eine moderne und zukunftsfähige Stadtentwicklung. Eine bunte und vielfältige Bildungslandschaft ist gerade für junge Familien ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität und Attraktivität unserer Stadt. Darum haben wir in Düsseldorf in den letzten Jahren weit über 1 Milliarde Euro in unsere Bildungsinfrastruktur und neue Schulgebäude investiert. Diesen eingeschlagenen Weg werden wir weitergehen. Unser Ziel ist ehrgeizig: Wir wollen beste Bildung in Düsseldorf, denn ein gutes Schul- und Bildungssystem ist der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben in freier Entfaltung.



Oliver Schreiber

Ratsherr und schulpolitischer Sprecher SPD

„Jetzt sind die Stadtteile dran!“ – das war zentrales Anliegen von Thomas Geisel bei seiner Wahl zum Oberbürgermeister. Und genau dort wurde in den letzten 6 Jahren am meisten investiert: in Schwimmbäder, Kitas, Jugendfreizeiteinrichtungen, Sportanlagen und vor allem in Schulgebäude. Schule ist heute viel mehr als ein Lernort. Sie bietet Raum für OGS, für Sportvereine, VHS und die Musikschule oder Veranstaltungen – vom Spendenflohmarkt bis zur Bürgerversammlung. Schule ist ein Ankerpunkt für lebendige Nachbarschaft. Die Investitionen in den Schulbau dienen immer auch dem guten Leben in unseren Stadtteilen.



Wolfgang Scheffler

Bürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf und Vorsitzender des Schulausschusses, Grüne

Eine Stadt wie Düsseldorf ist ein lebendiger Organismus, der von den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten seiner Einwohner*innen gestaltet und am Leben gehalten wird. Das Herz, das diesen Organismus antreibt, ist das Bildungsangebot, das den Schüler*innen zur Verfügung steht. Der Organismus Stadt kann nur funktionieren, wenn alle Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten vorhanden sind. Das Ziel von Schulpolitik ist, dafür Finanzmittel und Maßnahmen bereitzustellen. In den letzten Jahren hat der Schulausschuss sehr viel dafür getan, dass Düsseldorf seine gesamte Bildungslandschaft erneuert und ausgebaut hat. Den gestiegenen fachlichen und pädagogischen Anforderungen entsprechen die erhöhten Aufwendungen in Bau und Ausstattung der Schulen. Aber auch Eltern und Lehrende müssen durch ausreichende Informationen und Fortbildungen mitgenommen werden. Düsseldorf will bei den Bildungsregionen NRW und Deutschlands ganz vorne mitspielen. Dem sind wir in den letzten Jahren einen entscheidenden Schritt näher gekommen.



Nicki Blanchard

Ratsherr und Mitglied der BV04, die Linke

Bildung ist keine Ware, sondern ein Menschenrecht! Eine qualitativ hochwertige Bildung ist Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft. Leider hängt gute Bildung bei uns nach wie vor vom Geldbeutel der Eltern ab. Bildung sollte von der Kita bis zur Hochschule gebührenfrei sein. Wir wollen die Gesamtschule als „eine Schule für alle“. Wir brauchen einen Schulsozialindex, um jede einzelne Schule entsprechend zu fördern. Der Schulbau muss sich an den Erkenntnissen fortschrittlicher Pädagogik orientieren. Wir wollen einen Sozialfonds für Schüler*innen aus finanzschwachem Umfeld. Das Ganztagsplatzangebot für Grundschulen sollte 100 Prozent erreichen. Solange die Inklusion nicht vorankommt, stimmen wir übergangsweise der Einrichtung inklusiver Schwerpunktschulen zu.

Lernen ist unsere lebenslange Aufgabe

Der Soziologe Professor Dr. Thomas Druyen leitet das Institut für Zukunftspsychologie und Zukunftsmangement an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien und forscht zu den psychologischen und neuronalen Bedingungen sowie Begleiterscheinungen der Zukunftsgestaltung, der Digitalisierung und des demographischen Wandels. Ein Gespräch mit Florian Dirszus, stellvertretender Amtsleiter des Schulverwaltungsamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf, über die Schule der Zukunft.

Interview: Florian Dirszus

Florian Dirszus: Wir als Schulträger machen es uns zur Aufgabe, sowohl für Schüler*innen als auch für Lehrer*innen beste Bedingungen zu schaffen. Aufgrund schwerwiegender Veränderungen sehen wir großen Handlungsbedarf. Es geht nicht nur um die Erneuerung der schulischen Infrastruktur. Letztendlich wollen wir auch die Pädagogik durch neue Raumkonzepte verändern und ermöglichen, dass Lernlandschaften kreativ gestaltet werden können. Der Frontalunterricht zum Beispiel wird von den Erziehungswissenschaften nicht mehr als eine adäquate Lernform betrachtet. Professor Druyen, ist das aus Ihrer Sicht ein richtiger Gedanke

oder gehen Sie sogar so weit und sagen, dass wir in Zukunft gar keine Schulgebäude mehr benötigen, weil der Unterricht digital per Webkonferenz oder sogar mittels Avataren gegeben wird? Ich persönlich glaube schon, dass Schulen weiterhin benötigt werden.

Professor Dr. Thomas Druyen: Natürlich wird es weiter Schulen geben, mehr als jemals zuvor. In der Zukunft wird Lernen zur Hauptaufgabe des Lebens. Aber das Medium, mit dessen Hilfe wir lernen und in dem wir lernen werden, ist die virtuelle Realität. Keine aus den Nächten platzenden öffentlichen Verkehrsmittel, keine gro-

ßen Gebäude und kein hektisches Durcheinander mehr. Seit zehn Jahren befasse ich mich mit der Zukunftspsychologie. Dazu gehört die Analyse der psychischen Auswirkungen von Digitalisierung, Künstlicher Intelligenz, Robotik, Überforderung etc. Diese Forschung zeigt uns eindeutig, dass wir lernen müssen, wie unser Gehirn und unser Geist funktionieren. Das ist unsere zentrale Plattform, das ist unser aller Anknüpfungspunkt. Dort muss auch das neue Lernen beginnen.

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit liegt aber noch eine riesige Lücke. Wie können wir diesen Schwebezustand mit attraktiven und fördernden Lernkonzepten füllen?

Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte ist unser Geist mit diesem Zustand der Ungewissheit, der Unvorhersehbarkeit und des ständigen Zweifels total überfordert. Diese Überforderung ist das Ergebnis der exponentiellen digitalen Entwicklung. Wir verfügen immer schneller über ungeahnte Massen an Wissen, die sich ständig verändern und vermehren. In unserem Gehirn und unserer Emotionalität finden wir aber gar keine handlungsbefähigende Antwort darauf. In dieser Situation ist sich jeder selbst der Nächste. Nur durch die persönliche Brille können wir uns noch einigermaßen einen Reim auf dieses universale Treiben machen. Das mag uns Älteren wirklich furchtbar vorkommen. Aber für junge Menschen, die in diesen exponentiellen Zeiten aufgewachsen sind, ist das normal. Selbst in den Synapsen ihres Gehirns ist diese Multioptionalität schon verankert. Die neue Welt ist schon da – ob man will oder nicht.

Wie kann es uns Ihrer Meinung nach gelingen, die Bildung an diese neue Welt anzupassen?

Was unbedingt trainiert werden muss, aber bisher nicht trainiert wird, ist die Funktionalität des Gehirns. Wir müssen unsere schöpferischen Möglichkeiten erkennen und begreifen. Darin steckt eine Quelle der Motivation. Alle großen Leistungen sind aus einer Begeisterungsfähigkeit heraus entstanden, im Großen wie im Kleinen. In der Schule und beim Lernen geht dieser Enthusiasmus allerdings bedauerlicherweise total verloren. Ein neues Denken muss her.

Wie wird sich das Lernen verändern?

Lernen ist wie Atmen. Schule und Lernen können nicht weiterhin als temporäre Veranstaltung betrachtet werden. Es reicht nicht mehr, die Schule und eventuell ein Studium zu absolvieren und dann bis zur Rente den

gewählten Beruf auszuüben. Alles kann sich jederzeit ändern. Das ist die neue Welt. Wir müssen jeden Tag lernen. „Düsseldorf macht Schule“ heißt Ihre Kampagne. Ich sage: Düsseldorf ist Schule. Wir sind Schule. Und Schule ist unser ganzes Leben. Das ist die neue Botschaft. Dabei geht es gar nicht mehr um Wissen. Wissen ist im Internet jederzeit verfügbar. Es geht ums Denken und die Fähigkeit, Wissen umsetzen zu können.

Aber braucht es nicht eine gewisse Weitsicht – ich möchte jetzt gar nicht von Intelligenz sprechen – um es auch anzuwenden?

Absolut. Aber auch die Intelligenz ist vielfältiger geworden als jemals zuvor. Es gibt soziale, emotionale, digitale, kulturelle und viele andere Formen der Intelligenz. Die hat auch niemand gepachtet. Ich kenne kluge Gärtner und dumme Professoren. Die Grundvoraussetzung dafür, mit Bildung etwas anfangen und auch den Sinn dahinter erkennen zu können, ist Charakter. Charakter ist aber lediglich ein Abfallprodukt der normalen Erziehung, dabei ist er der Kern unserer Persönlichkeit.

Also geht es um generelle und gravierende Veränderungen?

Genau. Es geht darum, wie wir die Zukunft gestalten und wer das bestimmt. Sie ändert sich radikal schneller als jemals zuvor. Sie ist uns zunehmend unbekannt – nicht von ungefähr versuchen große Konzerne wie Google oder Amazon, uns die Zukunft regelrecht abzunehmen und für uns Entscheidungen zu treffen. Sie lesen aus Unmengen von Daten die Zukunft heraus. Wollen wir uns das Lebensdesign wirklich aus Faulheit abkaufen lassen? Es gibt schon überall auf der Welt Beispiele für neue Wege und geistige Unabhängigkeit. An der Universität des Königs von Marokko gibt es die School for Peer-Learning für Menschen zwischen 18 und 30 Jahren. Dort lernt die Jugend ganz ohne Lehrer*innen und akademische Pläne sich gemeinsam und praxisorientiert fortzubilden. Mit neuester Computertechnologie lösen die selbstgewählten Gruppen die Probleme der Zukunft. Man muss es erleben, um es zu begreifen. >>

„Lernen ist wie Atmen. Schule und Lernen können nicht weiterhin als temporäre Veranstaltung betrachtet werden.“

Professor Dr. Thomas Druyen



Florian Dirszus, stellvertretender Leiter des Schulverwaltungsamtes

Wie kann man das auf Deutschland, auf Düsseldorf, herunterbrechen?

Erst einmal müssen wir uns öffnen und bereit sein, Experimente zu wagen. Es gibt kein Richtig oder Falsch mehr. Wir müssen es ausprobieren. Nehmen wir die Klassenräume und den Frontalunterricht. Wir können das System nicht von heute auf morgen umstellen, aber wir wissen bereits, dass es pädagogisch nicht mehr funktioniert. Denn die Kinder sind als Digital Natives mit der neuen Technologie aufgewachsen, was eine Veränderung ihrer Gewohnheiten zur Folge hat. Ihre Frustration oder Langeweile liegen nicht vorzugsweise an schlechtem Willen oder schlechten Eltern. Nein, die alten Systeme können ihre Aufmerksamkeit nicht mehr binden, weil sich auch ihre neuronalen Strukturen verändert haben. Kinder sind es gewohnt, Dinge ganz schnell zu erledigen und sofort eine Resonanz zu bekommen. Wenn das in der Schule nicht geschieht, wirkt das oft wie eine Vollbremsung. Die digitale Freizeit und der konventionelle Unterricht entfernen sich immer weiter voneinander. Daher müssen wir neu denken. In diesem Sinne geht uns Schule inzwischen alle an.

Meine These lautet: Wenn ich alleine durch das Raumkonzept die Möglichkeit habe, mich von dem klassischen Frontalunterricht zu lösen und Differenzierungspunkte wie einen Marktplatz anbiete, auf dem sich die Schüler*innen losgelöst vom Lehrpersonal austauschen können, kollaborieren und sich selbst das Wissen aneignen, würde es gelingen, Fähigkeiten wie Zusammenarbeit und Improvisation auch in der Schule weiter zu stärken.

Super, was Sie da sagen. Das muss man umsetzen, denn genau darum geht es. Der Prozess der Selbstorganisation war bisher immer eine Frage der Autorität, der Disziplinarmaßnahme. Aber die Selbstorganisation leitet sich aus sich selbst heraus ein, wenn die Person interessiert ist. Wenn ich Kinder unterschiedlicher Charaktere dazu bringe, sich für eine Sache zu interessieren, können sie ihre verschiedenen Energien gewinnbringend einsetzen. Da braucht es sicherlich trotzdem Pädagogik, um unterschiedliche Begabungen und Mentalitäten zu

orchestrieren. Ich glaube, das Lernen der Zukunft muss an ganz pragmatischen Dingen ausgerichtet sein, um unmittelbare Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Wir können überspitzt sagen: Ohne Dopaminausschüttung geht gar nichts, und das kann Schule aktuell nicht leisten. Wir müssen das System aus sich heraus umbauen.

Wir sind der Ansicht, dass die Ausgestaltung zu der Schule und ihrer Identität passen muss. Deshalb suchen wir in einem partizipativen Prozess, einer Phase Null auch das Gespräch mit der Schulgemeinde, um herauszufinden, wie sie ihren Raum gestalten will. Wie sehen Sie das?

Ganz genau. Es geht jetzt darum, die Initiativen der unterschiedlichen Schulen wachzukitzeln, sie zu motivieren – auch wettbewerbs-, nutzer- und reputationsorientiert. Schulen müssen mit und in ihrem Umfeld leben. Sie sind längst keine Lebensabschnittspartner mehr, sondern Märkte der gegenseitigen Unterstützung und der Problemlösungen.

Wie kann das Ihrer Ansicht nach gelingen?

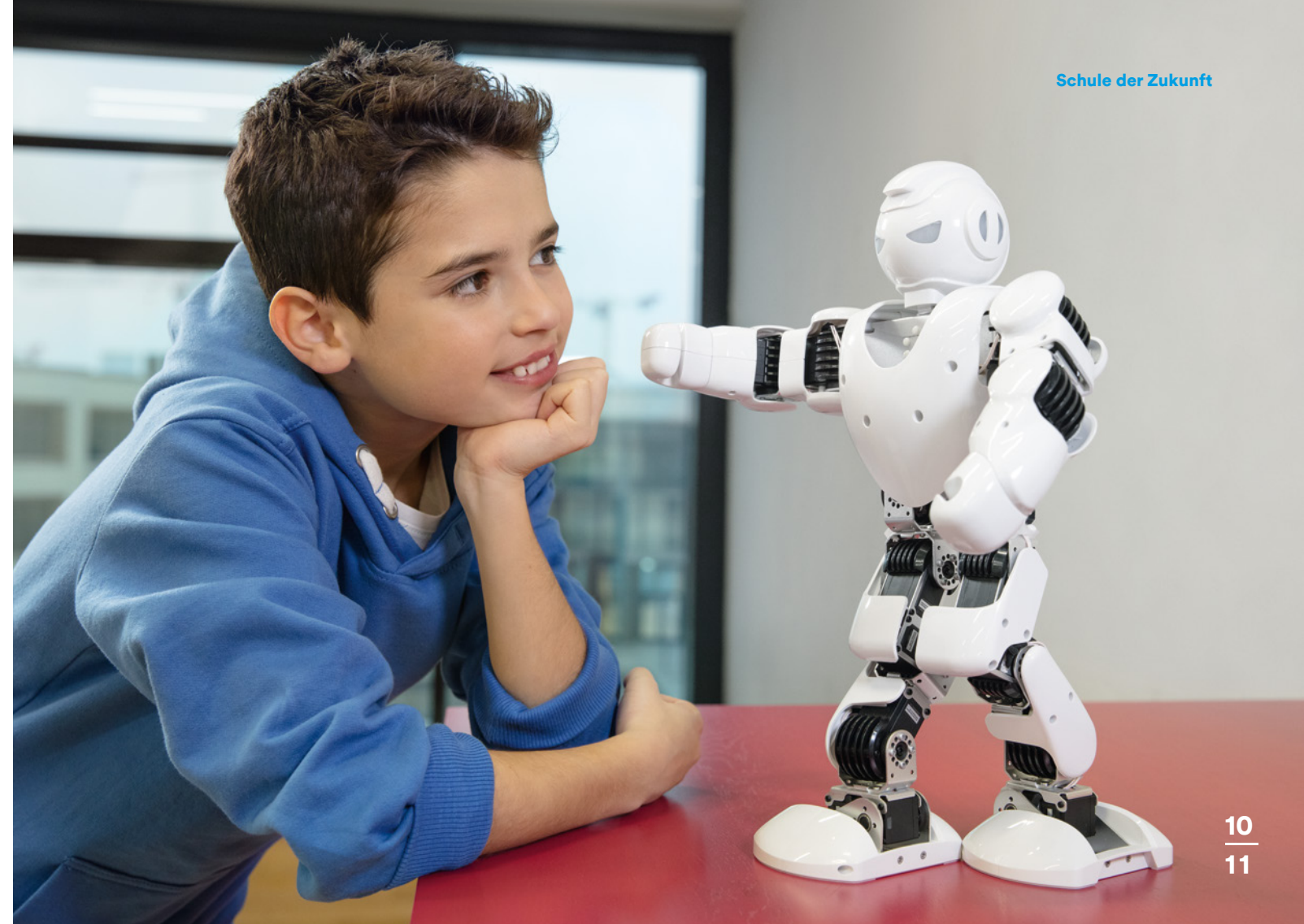
Durch das Internet haben sich die meisten sozialen Kontakte in die virtuelle Welt verlagert. So ist ein riesiges gesellschaftliches Vakuum für persönliche und authentische Begegnungen entstanden. Das können und müssen die Schulen nutzen. Alle Generationen sind zum Lernen aufgerufen. Wer meint, er sei fertig mit der Ausbildung, hört auf zu wachsen.

Liegt denn in unserer Mentalität etwas, das dabei helfen kann?

Wir Deutschen sind Weltmeister in der Resilienz, keiner kann Krisen so gut bewältigen wie wir. Man kann uns mit allem heimsuchen und wir können uns darauf einstellen. Insofern sind wir veränderungsfähig. Aber – und hier liegt ein ganz großer Unterschied und auch das Problem: Wir sind nicht veränderungsbereit. Wir sind Reaktionsweltmeister, aber auch völlig leidenschaftslos und furchtsam, wenn es um Prävention geht, um Antizipation, um Vorwegnahme kommender Herausforderungen. Allerdings: Die exponentielle Technologie erfordert es, dass wir aus unserem sicheren Wachstum und Optimierungsgedanken herausmüssen. Wir brauchen eine andere Flexibilität. Eigentlich haben wir sie, aber an der Umsetzung hapert es. Und bei der Digitalisierung haben wir gepennt. Nicht weil wir verschlafen sind, sondern weil unsere dominierenden Reaktionen auf Umbrüche immer Abwarten, Anpassung und Verdrängung sind.

Das ist eigentlich paradox. Der Mittelstand und die Industrie waren ja immer dafür bekannt, dass sie auch reagieren und sich weiterentwickeln können.

Natürlich. Das hat ja auch Jahrzehnte vorbildlich und optimal geklappt. Und da steckt unser Problem: Wir



müssen Verhalten und Strategien ändern, die sich absolut bewährt haben. Das ist schwierig und da sträuben sich einem die Haare. Das ist die höchste Hürde unserer Gegenwart. Wir müssen unser Denken ändern.

Worin sehen Sie die größte Veränderung unserer Wirklichkeit?

Es gibt mehrere Aspekte, wobei unsere Belastung der Umwelt natürlich eine gravierende Rolle spielt. Aber was den radikalen Wandel angeht, so sind für mich Plattformen wie Google, Amazon oder Facebook Vorreiter. Sie haben eine praktische und technische Präsenz, an der wir alle beteiligt sind. Regierungen, Länder, Behörden und auch ehemalige Weltkonzerne kommen an diese Wirksamkeit gar nicht mehr heran. Wir laufen alle hinterher. Sie sehen, über welche Komplexität hier gesprochen werden muss, wenn wir erahnen wollen, was Schule und Lernen im Jahre 2040 sein sollen. Dabei haben wir das Smartphone oder die Künstliche Intelligenz noch gar nicht erwähnt.

Ich gebe Ihnen völlig Recht, was die Unüberschaubarkeit des Neuen angeht. Aber wir haben unseren Lernenden einen Weg zu weisen und eine optimale Infrastruktur zu bieten. Wie kann dieser Umbau schnell und flexibel gelingen?

Indem wir unser Bewusstsein und teilweise auch unsere Wertvorstellungen verändern. Seit einigen Jahren beobachte ich sowohl das Lernen in China als auch in Afrika. Auch wenn man unseren Systemen um Jahre hinterherhinkt, die Bereitschaft zur Veränderung und zum mutigen Experiment ist unvergleichlich höher. Dort setzen alle auf Zukunft und hoffen, dass alles besser wird. Wir aber leben auf grandiosem Niveau und haben Angst, diesen Standard zu verlieren. Mit dieser Rückwärtsgewandtheit verlieren wir Unmengen an Energie, an Mut und an experimenteller Flexibilität. Wir haben ein paradoxes psychologisches Problem: Uns geht es zu gut, um uns zu ändern, und je mehr wir versuchen, das zu bewahren, desto schneller werden wir es verlieren. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind hier noch nicht berücksichtigt. >>



PROFESSOR DR. THOMAS DRUYEN

Thomas Druyen gilt als einer der renommiertesten Vermögensforscher in Europa. Er ist Soziologe, Buchautor und Begründer der Vermögenskultur forschung. Seit 2007 ist er ordentlicher Professor an der Sigmund Freud Privatuniversität in Wien. 2019 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität Mohammed VI Polytechnic in Ben Guerir, Marokko und gründete dort die Abteilung für Preducation and Immersive Learning.

Seine aktuelle Forschung am IZZ, dem Institut für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement, konzentriert sich auf die psychologischen und neuronalen Bedingungen und Begleiterecheinungen der Zukunftsgestaltung, der Digitalisierung und des demografischen Wandels.

Inwieweit können wir diese innere Blockade überwinden und welche Konsequenzen hat dies für unser Schulsystem?

Meiner Meinung nach wird die Schule bedeutsamer als jemals zuvor. Hier sind der Ort und auch der gesellschaftliche Umschlagplatz, an dem das Neue gelernt, geübt und verteilt werden kann. Schule ist Zukunft und auch eine Relaisstation. In diesem Umfeld müssen die Blockaden gelöst werden. Das ist leider noch nicht der Fall, im Gegenteil.

Wie können wir uns gedanklich auf die von Ihnen genannten Herausforderungen einstellen und vorbereiten?

Noch nie in der Geschichte der Menschheit war der Wandel so radikal wie heute. Über Jahrhunderte konnten wir die Struktur unseres Lebens. Heute weiß eine Zehnjährige tatsächlich nicht, wie sich ihre Biografie entwickeln wird, und niemand kann ihr einen fundierten Ratschlag geben. Wir wissen nicht mehr, was alles geschehen kann. Bedrohen Roboter wirklich irgendwann unseren Arbeitsplatz oder schaffen sie Freiräume für andere, sinnvollere Tätigkeiten? Werden Juristen zum Beispiel eines Tages nicht mehr benötigt, weil Künstliche Intelligenzen Fälle viel effizienter lösen können? Die Herausforderung, auf die wir uns wirklich vorbereiten

„Noch nie in der Geschichte der Menschheit war der Wandel so radikal wie heute.“

müssen, ist die Tatsache, dass alles rasant anders wird. Und da stellt sich doch die Frage: Wie will ich ein Schulsystem entwickeln, wenn ich die Zukunft und die Berufe gar nicht kenne? Und deswegen ziehe ich meinen Hut vor Ihnen und halte Ihre Kampagne, Ihr Projekt für extrem bedeutend und zukunftsweisend.

Danke. Aber in diesem Zusammenhang müssen wir auch nochmal praktisch über die Digitalisierung sprechen: Wir wollen alle Schüler*innen und Lehrer*innen mit Tablets ausstatten. Sehen Sie da Risiken? Können Tablets Lehrpersonal ersetzen?

Lehrer*innen zu ersetzen, steht nicht zur Disposition. Ein Tablet ist kein Lehrer, sondern ein Tool, ein Zugang zum Wissen und sollte unbedingt integriert werden. Auf der anderen Seite: Was ist die psychische Konsequenz, wenn Schüler*innen die Welt den ganzen Tag durch dieses digitale Fenster sehen? Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte sind Kinder nicht mehr hierarchisch den älteren Generationen ausgeliefert, die Bedeutung der Autorität hat sich drastisch verwandelt. Sie erleben schon in frühesten Jahren, dass sie etwas besser können als die Eltern oder Großeltern, nämlich die Technologie nutzen. Diese Kompetenz hat auch Einfluss auf das Verhältnis zu Lehrer*innen, wenn sie nicht über diese Fähigkeiten verfügen.

Genau das ist unser Ansatzpunkt: Weil alle mobile Endgeräte privat nutzen, muss man sie auch in den Unterricht integrieren. Dann kann die Schule entscheiden, inwieweit sie eingesetzt werden sollen. Trotzdem ist es wichtig, dass in der Schule darauf hingewiesen wird, wo Gefahren liegen.

Absolut. Das ist wie die Rückseite des Mondes. Die Digitalisierung, Big Data, Künstliche Intelligenz, all das hat selbstverständlich zwei Seiten. Und je größer der Nutzen, desto größer auch das Gefahrenpotenzial. Diese Dimension ist weit mehr als ein Unterrichtsfach, das ist ein neuer Teil von Bildung und Erziehung. Ich gehe noch einen Schritt weiter: Es ist eine neue Art des Denkens, des Lernens und des Lebens. Da sind alle Schulformen und Universitäten jene Orte, an denen wir diese Kompetenz erlernen müssen. Insofern hat Ihr Projekt für uns alle eine riesige Bedeutung. •

Foto links oben: Gunter Dreißig

Fortbildung und stetige Qualifizierung sind Trumpf

Berufliche Aufgaben und Berufsbilder ändern sich rasant. Um am Puls der Zeit zu bleiben oder neue berufliche Perspektiven zu erschließen, ist es mir sehr wichtig, dass sich die mehr als 600 Beschäftigten des Schulverwaltungsamtes regelmäßig weiterbilden. Dies kommt den Mitarbeiter*innen, der Verwaltung, den Lehrer*innen und Schüler*innen zugute.

Die Palette reicht von der Teilnahme an Tagungen, Workshops und vom Besuch von Fachmessen bis hin zu mehrtägigen Seminaren oder Weiterbildungen. Einige Mitarbeiter*innen des Schulverwaltungsamtes haben eine „modulare Qualifizierung“ durchlaufen, um sich für Führungsaufgaben fit zu machen. Dabei erwerben sie in 18 Monaten rechtliche, wirtschaftliche, organisatorische und persönliche Kompetenzen. Neben dieser anspruchsvollen und umfangreichen Qualifizierung haben die Beschäftigten des Schulverwaltungsamtes auch die Möglichkeit, online am „elektronischen Lernen“ teilzunehmen. Hier besteht die Möglichkeit, neue digitale Verfahren vom Arbeitsplatz aus kennenzulernen.

Über die zahlreichen Weiterbildungsangebote hinaus, die die Stadt als Arbeitgeberin bietet, runden amtsinterne und externe Qualifizierungen die vielfältigen Möglichkeiten ab. Innerhalb des Amtes finden Schulungen und Infoveranstaltungen zu aktuellen rechtlichen Fragen oder technischen Neuerungen statt. Nicht wenige Beschäftigte des Amtes sind außerdem in ihrer Freizeit

ehrenamtlich bei Hilfsorganisationen wie dem Technischen Hilfswerk oder bei der freiwilligen Feuerwehr tätig und nehmen dort an Veranstaltungen teil, die sie auch beruflich weiterbringen. Und nicht zuletzt werden Kolleginnen und Kollegen, die neu ins Schulverwaltungsamt kommen, von erfahrenen Mitarbeiter*innen angeleitet und eingearbeitet.

Die Mitarbeiter*innen des Amtes nehmen im Schnitt an 300 Fortbildungen im Jahr teil, hinzu kommen die Besuche von Fachveranstaltungen, Tagungen und Messen, die ebenfalls der Qualifizierung dienen. All diese Maßnahmen haben das Ziel, die persönliche Handlungskompetenz weiterzuentwickeln und allen Beschäftigten die notwendigen Werkzeuge an die Hand zu geben, die vielfältigen und sich wandelnden Aufgaben und Anforderungen auch in Zukunft optimal zu bewältigen.

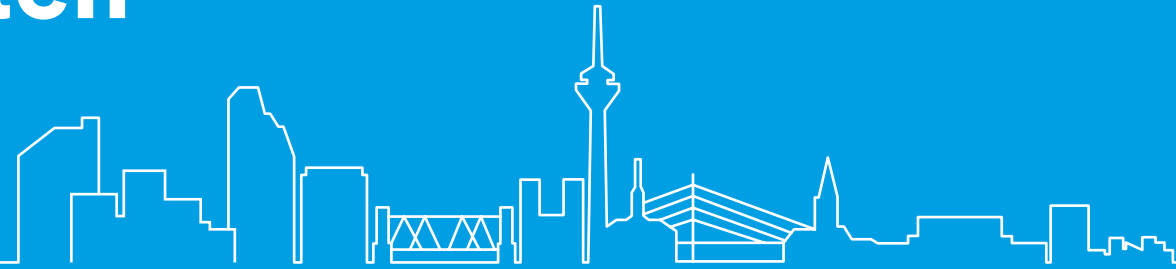
Mir ist es wichtig, mit einem vielfältigen Seminar- und Lehrgangsangebot meine Mitarbeiter*innen zu fördern und zielgerichtet weiterzubilden. Die Auffrischung vorhandener Qualifikationen oder die Vermittlung neuer Kompetenzen stehen dabei im Mittelpunkt. So werden auch die Kolleginnen und Kollegen des Amtes fit sein für die Düsseldorfer Schulen des 21. Jahrhunderts. •

"Mir ist es wichtig, mit einem vielfältigen Seminar- und Lehrgangsangebot meine Mitarbeiter*innen zu fördern und zielgerichtet weiterzubilden."

Dagmar Wandt



Zahlen Daten Fakten



1,3 Mrd.

Investitionsvolumen bis 2024
Jeder 2. Euro des städtischen Investitionshaushaltes fließt in den Schulbau.

80.000 Schüler*innen in 152 öffentlichen Schulen und in

860 Gebäuden

96 schulorganisatorische Maßnahmen

55 Bildungspartner*innen in der Bildungskonferenz



100 Mio.

Investitionen in Schul-IT

E-School:
23.500
Tablets



100%ige

WLAN-Ausstattung
(Medienentwicklungsplan)

145

Sportstätten,

dazu gehören Einfach-Sporthallen, Zweifach-Sporthallen, Dreifach-Sporthallen, Vierfach-Sporthallen, Gymnastikräume sowie Krafttrainingsräume



22

Schulpsychologen

7.500

Schüler*innen und 80 Unternehmen nahmen an den Projekten „Lernpartnerschaften“, „Ausbildungsbotschafter“ und „Wirtschaft Pro Schule“ teil.

Phase 0

Beteiligung der Schulen an Neu- und Umbauprozessen

Kultur macht Schule

**Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff,
Kulturstaatssekretär a. D.,
Stadtdirektor und Kultur- und Schuldezernent
Düsseldorf a. D.**



Nachdem ich im Jahre 1992 das Kulturdezernat der Stadt Düsseldorf übernommen hatte, wurde mir 1994 auch der Schulbereich zugewiesen, den ich bis zu meinem Wechsel in die neue Landesregierung im Jahre 2005 in meinem Portfolio behielt. Diese 11 Jahre waren von sinkenden Schülerzahlen in den Grund-, Haupt- und Realschulen und steigenden Schülerzahlen in den Gymnasien und – etwas weniger stark – in den Gesamtschulen geprägt.

Wie schnell man sich doch irren kann: Da die Grundschülerzahlen kontinuierlich nach unten gingen, war unsere festgefügte Überzeugung, dass wir uns insgesamt auf schrumpfende Schülerzahlen und die Schließung von Schulen einzustellen hätten. Nach einer anfänglichen Zeit der Haushaltskrise in den 90er Jahren mit ihren hohen Einsparvorgaben auch für den Schulbereich war dann bald nach Übernahme des Oberbürgermeisteramtes durch Joachim Erwin angesagt, aus der – scheinbar – quantitativen Schrumpfung ein qualitatives Wachstum zu machen. Unsere Ziele damals lauteten vor allem:

1. Sanierung der maroden Schulgebäude (auch damals schon!)
2. selbständige Schule, ausgestattet mit eigenen Etatmitteln
3. E-School
4. Begabtenförderung (Gründung des CCB, heute: Haus der Talente)
5. kulturelle Bildung durch Zusammenführung von Kultur und Schule

Unsere Idealvorstellungen (die ja bekanntlich nie realisiert werden ...) waren: Wir sanieren binnen 20 Jahren alle bestehenden und erhalten bleibenden Schulgebäude von Grund auf, geben sie dann in die Obhut der Schulgemeinde, die über einen eigenen Instandhaltungsetat verfügt und entsprechende Arbeiten selbst vergeben kann. Größere Schulen sollten über Stellenanteile für Sozialarbeit, Verwaltungskräfte und IT-Bearbeitung verfügen, wofür die E-School-Teams mit ihren E-School-Mobilen (Smarts) den Anfang bilden sollten. Jedes Kind sollte, wenn es auf einem Gebiet besonders begabt war, mit seiner Begabung entdeckt und gefördert werden. Und es sollte in seiner Schullaufbahn alle Kulturinstitute kennengelernt haben und mit jeder Kunstsparte passiv wie aktiv in Berührung gekommen sein, um dann zu entscheiden, ob und in welcher Sparte es sich weiterbilden möchte. Zu diesem Zwecke sollten Künstlerinnen und Künstler sowie alle Kulturinstitute in die Schulen geschickt und in der Schule, aber außerhalb des Schulunterrichts und vor allem ohne Curricula in 40 Doppelstunden Projekte entwickeln und durchführen – ein Programm, das dann später auch vom Land NRW übernommen wurde.

Vieles ist gelungen, vieles bis heute – warum auch immer, will ich hier gar nicht beurteilen – nicht oder nicht genügend umgesetzt. Entscheidend ist, dass man solche Visionen überhaupt hat, auch wenn sie längst nicht allen schmecken und auch nicht alle umgesetzt werden (können)! •

Foto: Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff

"Tu Gutes und rede darüber"

**Frank Schrader,
Geschäftsführer
Düsseldorf Tourismus GmbH**

Werber wissen: Der Satz ist zwar abgedroschen, bleibt aber eine Empfehlung für die Kommunikation. Dass manche gute Tat nur erfolgt, um sie weiterzuerzählen, schmälert aber die Sache nicht. Umso erstaunlicher ist es aber, Leistungen zu entdecken, über die nicht genug gesprochen wird. So ging es mir, als vor gut zwei Jahren die Diskussion über eine Kampagne rund um Schule und Schulbau in Düsseldorf begonnen hat.

Ich merkte schnell: Der erste Teil – „Tu Gutes“ – ist in unserer Stadt mehr als erfüllt. Im Vergleich zu anderen Städten ist Düsseldorf herausragend, „Benchmark“, wie der Werber sagt. Aber beim zweiten Part, dem Darüber-Reden, da ist der Nachholbedarf groß. Als Marketingverantwortlicher der Stadt war mir vor diesem Zeitpunkt zum Beispiel nicht klar, dass fast die Hälfte unseres Haushalts in die Bildung fließt, und was das für den Stand der Schulen bedeutet. Oder dass Düsseldorf dank einer eigenen Struktur Schulbauprojekte in Rekordzeit realisieren kann. Und ich habe durch die Zusammenarbeit für die Kampagne verstanden, wie besonders es ist, dass Düsseldorf auch in die Weiterbildung von Lehrkräften investiert, neue Formen fürs Lernen erprobt und in vielem einfach vorangeht. Ein Beleg für den Vorbildcharakter unseres Ansatzes war 2019 auch die Schulbautour für Verantwortliche aus unterschiedlichen Städten in einem unserer roten Hop-On-Hop-Off-Busse. Statt am Ehrenhof oder am Medienhafen haben wir an aktuellen Schulbaumaßnahmen Halt gemacht. Schulen zu sehen, die allein durch ihre Räume ein neues Lernen möglich machen, die Freiräume für Kreativität bieten und digital zeitgemäß aufgestellt sind, war die beste Basis für die Kampagne. Düsseldorf macht nicht nur Schule, weil das Modell, die Projekte und ihre Umsetzung anderen als Beispiel dienen können. „Düsseldorf macht Schule“ tatsächlich neu, digital, stark, „all inclusive“ und „out of the box“. Höchste Zeit, darüber zu reden und es weiterzusagen. •

Foto: oben: Düsseldorf Tourismus GmbH, unten: Knut Zielenski



„Schulen zu sehen, die allein durch die Räume ein neues Lernen möglich machen und digital zeitgemäß aufgestellt sind, war die beste Basis für die Kampagne.“

Frank Schrader

Mitreden und Schule mitgestalten

Her mit den Ideen: In einem partizipativen Prozess, der sogenannten Phase Null, kommen alle Beteiligten zusammen, um ihre Vorstellungen für neue Schulbauprojekte mit einzubringen.



Fotos und Bilder: Landeshauptstadt Düsseldorf/agn



Ansicht der geplanten Neubauten für das Wim-Wenders-Gymnasium, Oberbilk, Fertigstellung Q1/2023 (Investition 58,7 Millionen)

18
19

Text: Elena Winter

Wie soll der Klassenraum gestaltet sein? Und wie der Schulhof? Fragen, die am besten diejenigen beantworten können, die sich täglich dort aufhalten: vor allem die Schüler*innen und Lehrer*innen. Aber auch die Schulleitung, die Schulverwaltung und der Hausmeister haben womöglich ein Wort mitzureden. In der sogenannten „Phase Null“, einem partizipativen Planungsprozess, geht es genau darum: Nutzer*innen in die Entscheidungsfindung von Um- und Neubauprojekten miteinzubeziehen. Dabei spielen Schüler*innen selbstverständlich eine besonders wichtige Rolle, da immer mehr von ihnen inzwischen den ganzen Tag in der Schule verbringen. Die Schule ist damit für sie zu einem wichtigen Lebensort geworden, an dem sie sich wohlfühlen sollten.

In Workshops mit Lehrer*innen, Eltern und Kindern werden die Anforderungen für die Räume ermittelt. Professionelle Prozessbegleiter moderieren diese Workshops und sorgen dafür, dass alle Beteiligten ihre Ideen und Sichtweisen mit einbringen können. Für die Gestaltung des Schulhofs zum Beispiel könnten ganz unterschiedliche Bedürfnisse genannt werden: Schüler*innen wünschen sich womöglich Gelegenheiten zum Austoben oder zum „Chillen“, Lehrer*innen denken eher an Unterrichtsmöglichkeiten im Freien. Für den Hausmeister wiederum steht die Sicherheit auf dem Gelände an erster Stelle. In den Workshops kommen alle Aspekte zur Sprache und werden später von Experten auf ihre Machbarkeit geprüft. >>



Lichtdurchflutete Räume des Wim-Wenders-Gymnasiums, Oberbilk

In vielen deutschen Städten ist eine solche Beteiligung von Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen in Form der Phase Null bislang kaum vorgesehen – Düsseldorf gehört in dieser Hinsicht also zu den Vorreitern. Die Phase Null ist Teil der Düsseldorfer Schulbauleitlinie, die Architekten und Schulbauplaner unterstützen soll und gleichzeitig Standards für die Stadt festlegt. Sie dient als Grundlage für die Planung von schulischen Bauprojekten für alle allgemeinbildenden Schulen. Dabei werden die Flächenbedarfe je Schüler*in definiert. Gleichzeitig bleibt aber auch Spielraum für die individuelle Gestaltung. Mit der Schulbauleitlinie reagiert Düsseldorf auf die aktuellen Entwicklungen, zum Beispiel steigende Einwohnerzahlen, Inklusionsbedarf, Digitalisierung, Ganztagsunterricht oder neue pädagogische Konzepte. Insgesamt investiert die Landeshauptstadt 1,3 Milliarden Euro in die städtischen Schulen. Die Ergebnisse der Phase Null sorgen dafür, dass diese Gelder dorthin fließen, wo sie von Schüler*innen und Lehrer*innen am meisten gebraucht werden. •

Foto und Bilder: Landeshauptstadt Düsseldorf/agn

**„Hier kann ich mit
meinen Freunden in der
Freistunde super chillen
und quatschen.“**

Leni, 14 Jahre

So lässt's sich lernen

Die Stadt tut was dafür, dass es sich hier gut lernen lässt. Allein in Sanierungsmaßnahmen an Schulen investiert sie jährlich 35 Millionen Euro.

Text: Elena Winter

Jeder zweite Euro des Düsseldorfer Haushaltes fließt in Schulprojekte. Neben den 1,1 Milliarden Euro für schulorganisatorische Maßnahmen wie Neubauten, Umbauten und Erweiterungsbauten stellt die Stadt jährlich 35 Millionen Euro für Sanierungsmaßnahmen bereit. Hierzu zählen zum Beispiel die Sanierung von Aulen, Treppenhäusern oder Sanitärbereichen, der Brandschutz, die Haustechnik oder auch die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen. Für diese und viele weitere Maßnahmen investierte Düsseldorf allein in den letzten fünf Jahren 200 Millionen Euro.

Licht, Farbe und Akustik stehen bei schulischen Baumaßnahmen ebenfalls auf dem Programm. Weil man weiß: Auch die Sinneswahrnehmung spielt beim Lernen eine Rolle. Ein Beispiel, wie der Lebensraum Schule in all seinen Dimensionen erfahrbar gemacht werden kann, ist der Neubau am Goethe-Gymnasium in Düsseldorf. Auf dem begrenzten Campus der Innenstadtsschule wurden eine große Sporthalle in moderner Tiefbau-Technik, darüber ein Pausenhof in Gartenbau-Technik und ein vierstöckiges Schulgebäude in sicherer Hochbau- und Brückenbau-Technik errichtet. Der Neubau wurde glasbetont an den denkmalgeschützten Altbau mit dem einladenden Foyer als Eingangsbereich angeschlossen. •



22
23



INFO

Oben: Sanierung der Flure, Akustikdecken und der Deckenbeleuchtung am Marie-Curie-Gymnasium
Kosten: 120.259,71 €

Unten links und rechts: Sanierung der Umkleiden in der Turnhalle an der Carl-Sonnenschein-Grundschule
Kosten: 90.000 €



„Es ist megacool, dass wir die Pause jetzt auf dem Dach verbringen, und der **Ausblick ist klasse!**“

Leo, 12 Jahre

24
25

INFO

Oben: Sanierung der Aula am Geschwister-Scholl-Gymnasium
Kosten: 397.161,72 €

Unten links: Sanierung der Lehrküche an der Katholischen Hauptschule Itterstraße
Kosten: 398.000 €

Unten rechts: Erneuerung der Außenanlagen und der Zufahrt zum Schulhof an der Heinrich-Heine-Grundschule
Kosten: 147.682,99 €

INFO

Oben: Sanierung der Pausenhofanlage auf dem Dach am Luisen-Gymnasium
Kosten: 266.926,09 €

Unten links: Erneuerung der Toranlage an der Gemeinschaftsgrundschule Flurstraße
Kosten: 15.462,93 €

Unten rechts: Erneuerung des Turnhallenbodens an der Montessori-Grundschule Lindenstraße
Kosten: 37.822,30 €

Die Stadttochter IPM setzt Schulbauten zügig um. Schlanke Hierarchien und schnelle Entscheidungswege machen's möglich.

Tempo machen



Neubau der Toni-Turek-Realschule mit Dreifach-Sporthalle

Text: Elena Winter

Schüler brauchen beste Lernumgebungen. Um diese zu schaffen, sollten entsprechende Bauprojekte zügig und konsequent realisiert werden. Hierum kümmert sich die Immobilien Projekt Management GmbH (IPM), eine 100-prozentige Stadttochter. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stammen hauptsächlich aus der Bauindustrie, haben also viel Erfahrung in der Steuerung von Bauprojekten. Sie wissen, was technisch machbar ist, und können Kostenrisiken realistisch bewerten. Bei seiner Arbeit für die Landeshauptstadt muss das Unternehmen qualitativ hohe Standards einhalten und dabei gleichzeitig aktuelle Entwicklungen in der Baubranche berücksichtigen. Für die Umsetzung von Baumaßnahmen im Bereich Schule erarbeitet die IPM eine Planung inklusive Terminalschiene und Budget, welche sie dem Rat der Stadt vorlegt. Erfolgt ein entsprechender politischer Beschluss, bekommt die IPM den Auftrag zur Bauausführung bis hin zur Schlüsselübergabe. Die Kosten und die Einhaltung von Terminen werden dabei laufend kontrolliert.

Im Vergleich zur Stadtverwaltung ist die IPM privatwirtschaftlich organisiert. Einer der wohl größten Unterschiede dabei: „Wir haben schlanke Hierarchien und schnelle Entscheidungswege“, sagt Dr. Heinrich Labbert, technischer Geschäftsführer der IPM. Von der Beauftragung durch das Schulverwaltungsamt bis zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss vergehen durchschnittlich zwölf Monate. „Alleine in dieser Phase sparen wir zwei Jahre auf dem Verwaltungsweg. Noch vor ein paar Jahren vergingen laut einer Studie von PricewaterhouseCoopers 28 bis 34 Monate, bis ein Stadtrat überhaupt über ein Projekt entscheiden konnte“, so Labbert.

Alle Dienstleister und Bauunternehmen, die für ein Projekt erforderlich sind, beauftragt die IPM in Eigenregie. Dabei wählt sie bevorzugt Generalunternehmen aus und beauftragt sie auch mit der Ausführungsplanung. Das verkürzt die Vergabe- und Bauzeit nach Erlangung des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses erheblich und reduziert Schnittstellen. Ein Beispiel hierfür ist der Neubau der Toni-Turek-Realschule inklusive einer Dreifach-Sporthalle an der Klapheckstraße: Die IPM konnte den Bau vier Jahre und drei Monate nach dem Grundsatzbeschluss des Rates innerhalb des Budgets von 27,7 Millionen Euro fertigstellen. •

Bilder und Fotos: IPM



3 Fragen an Michael Köhler, technischer Geschäftsführer IPM

Herr Köhler, wie würden Sie die Arbeit und den Erfolg der IPM in wenigen Worten beschreiben?

Wir verstehen uns als Teamplayer und wissen, dass jedes erfolgreiche Schulprojekt nur gemeinsam mit unseren Planern und den zuständigen Behörden zu stemmen ist. Hier in Düsseldorf zieht die ganze Stadtverwaltung am selben Strang. Nur so kann dieser Kraftakt gelingen.

Wieso musste für den Schulbau eigens eine Firma gegründet werden?

In Düsseldorf hat man erkannt, dass Bildung ein wichtiges Investment in die Zukunft der Stadt ist. Hier möchte man keine Zeit verlieren. Daher mussten die bestehenden Kapazitäten zur Bewältigung der baulichen Herausforderungen im Schulsektor schnellstmöglich erweitert werden. Die IPM entlastet und erweitert das jeweilige Bauherrenamt, ersetzt es aber nicht.

Was werden die zukünftigen Aufgaben der IPM sein?

Im Schulbau gibt es noch eine Menge zu tun, auch wenn wir uns auf einem sehr guten Weg befinden. Die Stadt hat uns zudem bereits in die Neuschaffung von Kitaplätzen mit eingebunden und darüber hinaus mit der großartigen Aufgabe, dem Neubau des Technischen Rathauses (TVG), beauftragt. Alles in allem werden die Bauaufgaben zunehmend komplexer, wenn Sie beispielsweise an Aspekte wie den Klimanotstand denken, der erhebliche Anforderungen an die Haustechnik und die zu verwendenden Baustoffe stellt.



Schule neu gedacht

Cluster und Lernlandschaften, unterirdische Turnhalle,
Schulhof auf dem Dach und Kletternetze im Treppenhaus?

Foto: EromesMarko, NL

Interview: Florian Dirszus

Mehr als eine Milliarde Euro investiert die Landeshauptstadt bis 2025 in den Ausbau und Neubau ihrer Schulen. Praktisch jeder zweite Euro aus den im städtischen Haushalt aufgelisteten Investitionen fließt damit in den Bildungsbereich. Darüber hinaus werden zusätzlich jedes Jahr rund 35 Millionen Euro für Bestands- und Sanierungsmaßnahmen bereitgestellt. Dabei wird Schule stets neu gedacht – und die Freude am Lernen gewinnt.

Wenn Städte wachsen, werden nicht nur Wohnungen gebraucht, sondern auch Schulen – zeitgemäße Schulen. Steigende Schülerzahlen stellen auch Düsseldorf vor große Probleme: Es gibt kaum noch freie Flächen für Schulgebäude und Schulhöfe. Seit vielen Jahren wandeln sich die Orte, an denen Kinder lernen, von herkömmlichen Lehranstalten zu Orten selbstorganisierten Miteinanders. Die Aneinanderreihung von Klassenzimmern entlang langer, leerer Flure, die zu den Klassenzimmern führten, steht auf dem Prüfstand. Der Frontalunterricht mit 20 bis 30 Schüler*innen in einem Raum, die von einem Lehrer unterrichtet werden, ist längst ein Auslaufmodell. Neue Lehrformen erfordern neue Raumkonzepte.

Zum Thema „innovative Raumkonzepte in einer sich verdichtenden Großstadt“ trafen sich Dirk Tillmann, assoziierter Partner RKW Architektur und Schulbauexperte, sowie Florian Dirszus, stellvertretender Leiter Schulverwaltung und Stadtplaner, zum Gespräch.

Florian Dirszus: Die Schule befindet sich in einem grundlegenden pädagogischen Wandel. Es entwickeln sich neue, vielfältige Formen des Lernens. Lernprozesse werden individueller: Es gibt inklusiven Unterricht und einen Wandel von der Halbtags- zur Ganztagschule. Wenn Schule zu einem Ort des kreativen Lernens und des Miteinanders für Schülerinnen und Schüler wird, bedeutet dies zugleich: Frontalunterricht ist passé. Erfordert dies nicht die Abkehr von der klassischen Schularchitektur?

Dirk Tillmann: Die beiden Organisationsformen „Cluster“ und „Lernlandschaften“ haben sich als besonders effizient für den Unterricht erwiesen. Die Landeshauptstadt Düsseldorf favorisiert künftig bei den schulischen Neuprojekten die Anordnung der Lern- und Unterrichtsbereiche in Cluster.



Lernlandschaft im Dachgeschoss der GGS Kronprinzenstraße, Unterbilk

Die Anordnung der Lern- und Unterrichtsbereiche in Cluster ermöglicht die dezentrale Anordnung von eigenständigen Unterrichts-/Aufenthaltsbereichen für mehrere Klassen einer Jahrgangsstufe oder für jahrgangsübergreifende Lerngruppen – wie lässt sich das architektonisch realisieren?

Die Grundrisse ermöglichen eine flexible Strukturierung von unterschiedlichen Lernbereichen in separaten Gruppen. Die Größe dieser Bereiche richtet sich nach der Schulform und dem pädagogischen Konzept. Die Flächen sind multifunktionale Zonen für Lern- und Aufenthaltszwecke. Es gibt möblierte Sitz- und Lernzonen, die aufgeteilt sind für Gruppen- und Einzelarbeiten. Mit Hilfe von mobilen Trennwänden und Raumteilern lassen sich Lernbereiche temporär verbinden. Ein großer Gewinn ist, dass dies nicht nur zusätzliche Fläche ist, sondern großteils Verkehrsflächen wie Flure hierfür herangezogen werden. Das Cluster ermöglicht pädagogische Flexibilität beim Wechsel der Lernformen und schafft räumliche Synergien. Deswegen braucht man innerhalb des Clusters eine gewisse Transparenz. So behält die Lehrerin/der Lehrer den Blick auf seine Schüler*innen, das offene Lernen wird so sichtbar. Bei Grundschulen beispielsweise erhalten zwei bis drei Klassenzimmer eine gemeinsame, großzügige Mehrzweckfläche anstelle eines Flures. Dort kann gespielt oder in kleinen Gruppen gelernt werden. >>



Gruppenarbeitsraum für den Sachunterricht in der GGS Kronprinzenstraße, Unterbilk

„Im Gruppenraum zu arbeiten macht mir superviel Spaß, weil wir so viel Platz haben und alles ausprobieren können.“

Mila, 7 Jahre

Im pädagogischen Alltag bedeutet Cluster Teamarbeit. Als Pädagoge bin ich nicht mehr nur für meine Klasse zuständig, sondern Teil einer größeren Einheit, die sich auch organisatorisch abbilden lassen muss. Früher gab es die Lehrerin/den Lehrer und seine Klasse. Jetzt sind es drei oder vier Klassen und das entsprechende pädagogische Personal. Dabei rückt der individuelle Schüler ins Zentrum. Die Lernenden haben sich geändert, ihre Gruppe ist viel heterogener geworden, ihre unterschiedlichen Bedürfnisse müssen heute viel stärker als früher respektiert werden. Vor allem aber müssen vielfältige Lehr- und Lernformen im zeitgenössischen Schulbau abbildbar sein. Was tun?

Das heißt, es muss Orte geben, wo ich alleine lernen oder in kleinem Team arbeiten kann, wo ich mich mit Pädagog*innen beraten kann, wo ich recherchieren, präsentieren, an jahrgangsübergreifenden Projekten arbeiten oder wo ich experimentieren kann. Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von Funktionen in der Schule, die es früher nicht gab – und das macht andere Gebäu-

de nötig. Wo ein Umbau nach der Clusterstruktur nicht praktikabel ist, eignet sich das Prinzip der offenen Lernlandschaften: Kernstück ist dann eine multifunktionale Lernzone mit angegliederten Gruppenarbeitsräumen in unterschiedlicher Größe.

Die erste Clusterschule in Düsseldorf beginnt zum Schuljahr 2020/21 ihre Arbeit. Dann zieht die Regenbogenschule in den Neubau an der Kirchfeldstraße in Friedrichstadt und nimmt ihren Unterricht auf. In der Regenbogenschule lernen und leben Kinder mit und ohne Behinderung inklusiv im rhythmisierten Ganztag. Dies erfordert eine Lernumgebung zum kooperativen und individuellen Arbeiten, zur Begegnung, zur Bewegung, zum Entspannen, zum selbstbestimmten oder gelenkten Lernen und vielem mehr. Das Schulteam, bestehend aus Erzieher*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Sonderpädagog*innen, Integrationskräften, Bildungsanbieter*innen, Eltern und Schulkindern, bestimmte seit 2016, also von Anfang an, mit, wie die neue Schule aussehen soll. Das Ergebnis ist bemerkenswert.

Fotos: M'hail Reguizin

Durchaus. Und es ist besonders wichtig, gute Düsseldorfer Vorbilder für die Weiterentwicklung des Schulbaus vor Ort zu haben. So dass Lehrerteams voneinander lernen können. Auch der Betreiber einer Schule gewinnt, wenn die Schüler*innen durch Spaß am Lernen weniger Frust und Aggressionen entwickeln. Und weil der Platz gerade in der Innenstadt endlich ist, kein oder kaum zusätzlicher Unterrichtsraum oder Raum für weitere Angebote im offenen Ganztag geschaffen werden kann, gehen die Ideen oftmals auch in die dritte Dimension.

Aber nicht nur im Gebäude wird nach ungewohnten Orten gesucht. Kann nicht beispielsweise ein Teil des Schulhofes der neu geplanten Schule im Glasmacherviertel in Gerresheim (das Projekt steckt in der ersten Entwurfsphase) auf dem Dach gestaltet werden?

Unbedingt. Es wird in viele Richtungen gedacht, ausprobiert und realisiert. Grüne Klassenzimmer zum Lernen unter freiem Himmel – als Ergänzung zu den Schulgärten – existieren schon länger, selbständiges Lernen endet nicht vor der Schultüre, auch der Außenbereich eignet sich bestens zum Experimentieren, Forschen, Lernen.

Auch Vereine stellen ihre Vereinsräume und Sportstätten für den Nachmittag zur Verfügung – attraktiv für sportbegeisterte Schüler*innen. Offener Ganztag muss nicht in der Schule stattfinden, viele Vereine sind auch bereits in den Turnhallen der Schulen. Eine Win-win-Situation für Verein und Schule. Beim Schulbau im urbanen Raum ist vieles möglich, kreative Ideen sind gefragt. •

Oben: Große Fenster sorgen für optimale Lichtbedingungen, GGS Lörick
Unten: Atrium für Begegnungen im Schulalltag, GGS Lörick

Richtiger Rahmen

Bewegung macht schlau, hilft dem Gehirn auf die Sprünge und verbessert schulische Leistungen. Das Wissen über die positiven Wechselwirkungen von Bewegung und Lernen soll künftig auch in den Düsseldorfer Schulbau einfließen und bei der Konzeption und Gestaltung der räumlichen Lernumgebung berücksichtigt werden.

Dabei müssen die Planer erfinderisch werden, schließlich gibt es in Ballungsräumen kaum noch freie Flächen. Was den Umgang mit dem Platzmangel angeht, könnte die Hafencityschule in Hamburg als positives Beispiel dienen. Dort wurde der Schulhof kurzerhand aufs Dach des Gebäudes verlegt. Grundsätzlich sei ein solches Konzept auch in Düsseldorf möglich, sagt Thomas Wicht

vom Ingenieurbüro Baues+Wicht: „Aus statischer Sicht ist es kein Problem. Eine intensive Nutzung von Flachdächern setzt aber voraus, dass die Dachflächen hierfür statisch bemessen werden.“ Aber nicht nur das Außen, auch das Innen will natürlich clever geplant sein. Aktuell werden in Kooperation mit der Stadt Düsseldorf im PULS+ LernRAUMLabor neue Lern- und Raumkonzepte sowie Materialanwendungen erprobt. Zusammen mit Lehrer*innen und Schüler*innen aus Düsseldorf haben Studierende der Alanus Hochschule, begleitet von Prof. Willem-Jan Beeren und unterstützt von Expert*innen und Hersteller*innen, neue „Raum-Netzwerke“ zum Lernen entwickelt und gebaut.

Im Team gemeinsam erfolgreich



So wie sich Schule und Kindheit stark verändert und weiterentwickelt haben, wandelt sich auch der Lehrerberuf. Weniger "Einzelkämpfer" sind gefragt. "Teampayer" sind gefordert, die professionell kooperieren und mehr als Lernbegleiter oder Wissensvermittler sind.

Text: Dagmar Haas-Pilwat

Teamarbeit wird für Schulen in jeder Beziehung wichtiger. Um im Team gemeinsam erfolgreich zu sein, brauchen alle, die an Schulen zu tun haben – seien es Erwachsene, Jugendliche oder Kinder – entsprechende Kompetenzen und geeignete Strukturen. In einer „lernenden“ Schule bezieht sich der Begriff des Lernens nicht nur auf die Schüler*innen, sondern auch

auf die Lehrkräfte, die im Kollegium miteinander kooperieren. Ein wesentlicher Baustein dabei sind Jahrgangsteams. Ihr Ziel ist es, die Arbeit mit Schüler*innen so zu intensivieren, dass ein besseres Lehrer-Schüler-Verhältnis und eine bessere Abstimmung zwischen den Klassen erreicht werden.

So werden beispielsweise an der Franz-Vaahsen-Schule in Wittlaer/Kalkum im Düsseldorfer Norden „Ergebnisse der Bildungsforschung hinsichtlich der Steigerung der Schulqualität durch professionelle Kooperation des Lehrerkollegiums in verschiedenen Teams ernst genommen“, sagt Rektor Jan von der Gathen. „Einstimmig haben wir uns dafür entschieden, in Jahrgangsteams zusammenzuarbeiten, und dafür wird auch eine feste Stunde wöchentlich im Stundenplan verbindlich festgelegt, zusätzlich zum Stundenkontingent.“

In einer „lernenden“ Schule bezieht sich der Begriff des Lernens nicht nur auf die Schüler*innen, sondern auch auf die Lehrkräfte.

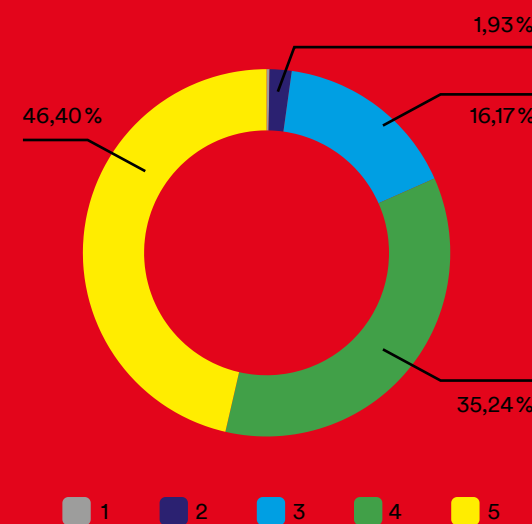
Die Jahrgangsteams an dieser städtischen Grundschule verstehen sich als demokratisch organisierte Gruppe, in der die überwiegend im Konsens getroffenen Entscheidungen über fachlich und didaktisch-methodische Konzepte mit entsprechender Materialauswahl umgesetzt und ständig im Gespräch miteinander evaluiert werden. Gemäß dem Leitbild „Wir sind Franz: fair, ruhig, achtsam, nett, zuverlässig“ wird Schule auf die Art gemeinsam als lernende Organisation entwickelt, bei der zudem der gute Mix von analogem und digitalem Lernen eine wesentliche Rolle spielt – und das nicht erst seit Ausbruch der Corona-Krise.

In der Landeshauptstadt wird bei der Digitalisierung der Schulen aufs Tempo gedrückt. Vom Overhead-Projektor zum interaktiven Whiteboard lautet die Maxime der 100-Millionen-Euro-Investition und Düsseldorf will den Wandel als Vorreiter aktiv gestalten: Erklärtes Ziel des Medienentwicklungsplans (MEP) ist bis 2025 die 1:1-Ausstattung der Schulen mit zukunftsorientierter IT für Lernende und zahlreichen Tools für Lehrende. Bisher verfügen die Schulen über 23 500 iPads – Tendenz steigend. Zudem werden die Lehrer*innen mit Hilfe von Fortbildungsinitiativen, wie der von Apple angebotenen Webinare, digital fit gemacht. Neben der Grundlagen-Schulung werden ihnen bei den Live-Sessions auch konkrete Unterrichtsideen vermittelt und eine Online-Plattform zur Verfügung gestellt. Die Resonanz in den Kollegien war überwältigend: 80 Prozent der 3.000 Teilnehmer*innen sehen in den iPads großes Potenzial für den Unterricht und eine Chance, die Qualität der Schulentwicklung zu steigern.

Moderne Schulen und moderner Unterricht erfordern unterschiedlichste Konzepte: Um innovatives Lernen möglich zu machen, wird deshalb das klassische Schulzimmer mit Tafel und Lehrer*in vorne immer öfter um Lernlandschaften, einen „Raum als dritten Pädagogen“ – einen neuen „Lebensort“ – erweitert. Und das bereits bei den Grundschulen. So ist Heide Steinke, Schulleiterin der denkmalgeschützten Gemeinschaftsgrundschule Kronprinzenstraße, begeistert, dass an ihrer Schule „aus einem dunklen Speicher mit nur einem Fenster wunderschöne lichtdurchflutete Funktionsräume und eine Lernlandschaft entstanden sind“. Durch eine mobile Trennwand teilbar, sei die Lernlandschaft multifunktional nutzbar – sie ist auch mit Internet, einem Beamer und einer Audioanlage ausgestattet. So können die Kinder mit iPads arbeiten, aber auch Drohnen und kleine Roboter programmieren oder auf den Sofas lesen und entspannen. „Mittlerweile ist unser Dachgeschoss ein Aushängeschild für unser innovatives Arbeiten mit unseren Schülerinnen und Schülern“, sagt Heide Steinke. Fazit: Mit dem gelungenen Dreiklang aus Pädagogik, Architektur und Ausstattung gelingt Schulentwicklung. •

„Wie schätzen Sie das Potenzial des iPads als digitales Lernwerkzeug ein?“

In einer Studie von „Düsseldorf macht Schule“ und Apple wurden Lehrer*innen gefragt, wie sie das Potenzial von iPads als Lernwerkzeug in Schulen auf einer Skala von 1 (gering) bis 5 (hoch) einschätzen:



Die Zukunft ist digital

Digitalisierung bestimmt grundlegend unser Leben und Arbeiten: Sie hilft uns bei der Kommunikation, der Organisation oder Informationsbeschaffung und vernetzt uns mit dem Rest der Welt. Auch in der Bildung spielt sie eine immer wichtigere Rolle.

Text: Katja Vaders

Schulen sind Orte für Bildung und Erziehung, die Schülerinnen und Schülern bei der Vorbereitung auf die Lebens- und Arbeitswelt begleiten. Digitalisierung ist ein wichtiger Faktor in der modernen Pädagogik, zukünftig wird Lernen immer mehr mit technischer Unterstützung stattfinden. Auch die Landeshauptstadt Düsseldorf befasst sich eingehend mit dem Thema und hat ein umfassendes Paket geschnürt, das Maßnahmen rund um Digitalisierung im Bildungsbereich beinhaltet.

Digitale Klassenzimmer

Wie wichtig Digitalisierung an Schulen ist, hat die Corona-Krise gezeigt: Lehrer*innen und Bildungseinrichtungen mussten viel Organisationsgeschick entwickeln,

um ihre Schüler*innen während der Schulschließung mit Lehrmitteln zu versorgen. Ohne digitale Unterstützung wäre das kaum möglich gewesen. Auch die Stadt Düsseldorf leistete ihren Beitrag: Sie stellte kurzfristig 15.000 Tablets für Schülerinnen und Schüler bereit, die zu Hause über keine Endgeräte verfügen. Dies war eine vorgezogene Maßnahme im Rahmen des Medienentwicklungsplans (MEP), den die Stadtverwaltung im Dezember 2019 vorgelegt hat. Im MEP wird die digitale Strategie für die Düsseldorfer Schulen bis zum Jahr 2025 festgeschrieben. Kernpunkte sind hier die Schaffung einer zentralen Lernumgebung. Dazu gehören die Ausstattung mit zukunftsorientierter IT, Breitbandanschlüssen und leistungsfähigem WLAN sowie eine zeitgemäße Visualisierungstechnik in jedem Unterrichtsraum.



E-Learning für alle

Die Versorgung mit der entsprechenden Hardware ist allerdings nur ein Teil der Aufrüstung der Düsseldorfer Schulen. Entscheidend sind auch digitale Plattformen, auf die Schülerinnen und Schüler zugreifen können. Seit dem 23. März haben Lernende, Lehrende und Eltern die Möglichkeit, eine zentrale Lernmanagementsystem-Plattform (LMS) zu nutzen: Bei „itslearning“, Europas größtem Anbieter von LMS, sind Lehrmaterialien direkt mit Smartphone, Tablet oder Computer abrufbar. Das Angebot der Lernplattform ist sehr breit gefächert und reicht von wöchentlichen Einsteiger-Webinaren über Tutorials bis hin zu einer direkten digitalen Kommunikation zwischen Lehrpersonal sowie Schülerinnen und Schülern. „itslearning“ kann auf 20 Jahre Erfahrung zurückgreifen und wird weltweit von sieben Millionen Usern genutzt.

Digitale Welten hautnah erleben

Natürlich ist die Schule nicht der einzige Ort, an dem Kinder und Jugendliche mit Digitalisierung in Berührung kommen. Auch zu Hause in den Kinderzimmern spielt sie eine immer größere Rolle, was Eltern wie auch pädagogische Fachkräfte vor neue Herausforderungen stellt. Hilfestellung möchte hier das MediaLab des Medienzentrums Düsseldorf bieten. Es versteht sich als offener, modularer Raum und verfügt über eine moderne, multimediale Ausstattung. Zielgruppe des MediaLab sind vor allem pädagogische Fachkräfte aus dem schulischen wie auch außerschulischen Bereich. Hier gibt es ein „digitales Klassenzimmer“, in dem regelmäßig Beratungen, Workshops und Schulungen stattfinden, um Lehrerinnen und Lehrer mithilfe von digitalen Werkzeugen praktische Inspiration für ihren Unterricht zu bieten. >>



Tablets, interaktive Touchscreens, Lernsoftware oder Robotik-Tools helfen dabei, Virtual Reality, Künstliche Intelligenz und Co. im digitalen Kinder- und Klassenzimmer hautnah zu erleben. Gewünscht ist außerdem eine konstruktive Auseinandersetzung mit den aktuellsten digitalen Entwicklungen. Als eine Art digitaler Spielplatz kann man das „GamesLab“ bezeichnen, auf dem sich Kinder und Jugendliche, Eltern wie auch pädagogische Fachkräfte die neuesten Trends der digitalen Spielkultur anschauen können. Jede Besucherin/jeder Besucher ist dazu aufgerufen, Computerspielwelten, virtuelle Brillen, Apps oder aktuelle soziale Netzwerke von Kindern und Jugendlichen zu testen, zu verstehen oder mitzugestalten.

Umgang mit sozialen Medien

Eins ist sicher: Medien sind zwar ein immer größerer Teil unserer Lebenswelt, eine unkontrollierte und zu umfangreiche Nutzung birgt jedoch gerade für Kinder und Jugendliche Gefahren. Um einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu unterstützen, stellt die Stadt Düsseldorf in der OGS Medientrainer*innen und -trainer zur Verfügung, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den reflektierten Umgang der Kinder mit digitalen Medien zu fördern. Insbesondere im Hinblick auf die sozialen Medien sollte der Fokus von Eltern und

Foto links unten: Landeshauptstadt Düsseldorf/Melanie Zanin

Schulen auf der Medienerziehung liegen: Wie und wie häufig werden die Medien von Kindern und Heranwachsenden genutzt? Worauf muss man beim Umgang mit WhatsApp, Snapchat oder Instagram achten? Wie funktionieren Privatsphäre-Einstellungen und Datenschutz? Gibt es so etwas wie eine Etikette bei der Online-Kommunikation? Und an wen können sich die Schülerinnen und Schüler wenden, wenn sie Opfer von Cybermobbing, Hate Speech oder sexueller Belästigung im Netz werden? Immerhin 93 Prozent der 12- bis 19-Jährigen tauschen sich mehrmals pro Woche mit Gleichaltrigen über WhatsApp aus, 86 Prozent sogar täglich. Obwohl das Kommunikationstool grundsätzlich sehr gut funktioniert, gibt es negative Begleiterscheinungen: Es beinhaltet ein großes Suchtpotenzial, und 31 Prozent der 12- bis 19-Jährigen geben an, dass sie im Bekanntenkreis schon Zeug*in von Cybermobbing geworden sind.

Zielgruppengerechte Medienerziehung

Daher sollte der Umgang mit sozialen Plattformen und Kommunikationstools ein zentrales Thema in der Medienerziehung in Schulen sein. Schülerinnen und Schüler benötigen Kompetenz und Begleitung, um selbstbestimmt und vor allem kritisch Online-Medien zu nutzen. Die Stadt Düsseldorf setzt sich bereits seit 2005 gezielt für den Kinder- und Jugendmedienschutz ein, u.a. in Kooperation mit dem Jugendamt. Dazu werden qualifizierte pädagogische Fachkräfte und sogenannte Medienscouts eingesetzt, speziell geschulte Jugendliche. Die Idee dahinter: Junge Menschen haben ein ähnliches Mediennutzungsverhalten und lernen lieber von Gleichaltrigen. Die Medienscouts werden daher in Workshops zu Themen wie Internet und Sicherheit, soziale Netzwerke, digitale Spiele oder Kommunikationstraining ausgebildet. Selbstverständlich stehen ihnen im Schulalltag bei Beratungen pädagogische Fachkräfte und das Lehrpersonal zur Seite.

Gut aufgestellt

Bei all diesen digitalen Initiativen und Konzepten der Stadt Düsseldorf wird klar: Die fortschreitende Digitalisierung und der Fokus auf digitales Lernen ist ein Plus für alle Beteiligten. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema gehört natürlich dazu, die Landeshauptstadt ist aber definitiv gut gerüstet, um mit den 2020er Jahren in ein neues und digitales Jahrzehnt zu starten. •

Foto oben rechts: Landeshauptstadt Düsseldorf/Nobert Hüttermann



3 Fragen an Oberbürgermeister Thomas Geisel

Im Zuge der Corona-Krise wurden einige Maßnahmen des Medienentwicklungsplans (MEP) vorgezogen. Wie sahen diese konkret aus, auch bezüglich der Chancengleichheit?

„Die Schülerinnen und Schüler können mit eigenen Endgeräten auf die digitale Lernplattform zugreifen. Ich weiß aber auch, dass nicht alle Familien und Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, die Lernplattform auf bereits vorhandenen eigenen Geräten anzusteuern. Daher hat die Stadt weitere 15.000 Tablets abgerufen. Ich freue mich sehr über diese schnelle Lösung. So haben wir sichergestellt, dass alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, dem digitalen Unterricht zu folgen.“

Welche nächsten Schritte sind in Richtung digitaler Schulalltag angedacht?

„Es ist geplant, in den nächsten Jahren 100 Millionen Euro in die digitale Infrastruktur an den Düsseldorfer Schulen zu investieren. Die vorgesehenen digitalen Hilfsmittel können unter anderem die Kommunikation, die Flexibilität sowie die pädagogischen Möglichkeiten enorm verbessern. Dabei sollen die Schulen als Lern- und Begegnungsorten auf jeden Fall erhalten bleiben. Unsere Kinder und Jugendlichen sollen auch im digitalen Zeitalter persönlichen Kontakt knüpfen und gemeinsam mit den anderen Teilnehmer*innen am Schulalltag individuelle Beziehungen aufbauen.“

Welche Rolle nimmt die Stadt insgesamt im Digitalisierungsprozess ein?

„Bereits bei der Einführung des MEP habe ich gesagt, dass Düsseldorf sich zum Ziel gesetzt hat, den Wandel als Vorreiter aktiv zu gestalten. Die Landeshauptstadt ist nicht nur führend in der Versorgung mit Tablets, wir haben auch in den letzten Monaten bewiesen, dass wir für die zukünftigen Herausforderungen der Digitalisierung an Schulen sehr gut aufgestellt sind. Modernisierung bedeutet in Düsseldorf viel mehr, als ‚nur‘ Gebäude zu bauen und zu sanieren. Ich freue mich, diese Entwicklung gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen begleiten und gestalten zu dürfen.“



eSchool

Das Team "eSchool" wurde 2001 gegründet und ist seitdem u.a. für die Beschaffung und Vernetzung der digitalen Endgeräte an Schulen sowie für Sonderprojekte wie zuletzt die Einführung des Lernmanagementsystems „itslearning“ zuständig.

Kreatives Lernen für die Zukunft

38
39

Kreativität ist ein wichtiger Bestandteil von Lern- und Entwicklungsprozessen und kann auf vielfältige Weise in die Bildung einfließen.



Anders als gewohnt

1

Jörg Heindl,
Schulleiter der Jan-Wellem-Schule

Mal eben kreativ sein? Das ist auf Knopfdruck alles andere als einfach. Aber was ist eigentlich damit gemeint? Unter „Kreativität“ verstehen wir zunächst mal vor allem schöpferische, gestalterische und originelle Ausprägungen künstlerisch-musischer Art. Im Alltag ist mit „kreativ sein“ wiederum zumeist gemeint, bei Anforderungen neue Ideen zu entwickeln, alternative Lösungswege zu erproben und Ergebnisse zu erzielen, mit denen man selbst gar nicht gerechnet hatte. Kreativität stellt eine Schlüsselkompetenz zur selbständigen Bewältigung von Aufgaben dar.

Das übergeordnete Ziel einer zukunftsorientierten Schule ist die Förderung einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung. Schüler*innen sollen zu einer selbständigen Lebensführung befähigt werden, die ihnen eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Kernkompetenzen wie die eigenständige Problemlösungsfähigkeit sollen durch Lernanlässe in allen Fächern sinnvoll und effektiv gefördert werden. Neben der kreativen Förderung im künstlerischen Sinne erhalten die Schüler*innen die Gelegenheit, sich in neuen Aufgabenfeldern abseits bekannter Routinen auszuprobieren und Dinge „anders als gewohnt“ zu betrachten. Dies geschieht durch die Öffnung von Unterrichtsprozessen und das Schaffen von Freiräumen, die den Schüler*innen die Findung und das Erproben kreativer Handlungsweisen erlaubt. Die Förderung kreativer Entwicklung bezieht stets verschiedene Entwicklungsebenen mit ein. Die Stadt Düsseldorf mit ihrer Fülle an kulturellen außerschulischen Lernorten bietet hierfür hervorragende Bedingungen.

Die Jan-Wellem-Schule legt großen Wert auf einen mehrdimensionalen pädagogischen Ansatz. Offene Unterrichtsformen, fächerübergreifendes und problemorientiertes Lernen, Methodenvielfalt, in den Unterricht integriertes soziales Lernen, Projektunterricht (u. a. das Konzept der sogenannten „Schülerfirmen“), zahlreiche Kooperationen mit kulturellen und sonstigen Einrichtungen der Stadt sowie Bewegungs- und künstlerisch-musische Angebote sind fest verankerte Elemente des Schulkonzeptes. Als Ganzes leisten sie einen großen Beitrag zu einer ganzheitlichen Förderung im Allgemeinen und zur Förderung der kreativen Entwicklung der Schüler*innen im Speziellen. Die praktische Erfahrung zeigt zudem: Diese offene und vielfältige Herangehensweise ermöglicht das Ansprechen von Talenten und (kreativen) Potenzialen der Schüler*innen, wie es mit einem traditionellen und rein kognitiv akzentuierten Unterricht kaum zu erreichen ist. •



Kreatives Kunstprojekt in den Sommerferien an der Sonnenstraße

Wissenschaften und Künste

2

Dr. Antonietta Zeoli,
Schulleiterin des Wim-Wenders-Gymnasiums

Der beste Naturwissenschaftler ist nur so gut wie seine kreative Idee. So könnte die Devise des Wim-Wenders-Gymnasiums lauten. An unserer Schule, die seit 2018 den Namen des weltberühmten Filmregisseurs und Fotografen trägt, treffen Naturwissenschaften auf Künste. Besondere Profilschwerpunkte sind digitales Lernen im Bereich der MINT-Fächer und ästhetische Bildung im künstlerischen Bereich. „Talentschmiede“ heißt zum Beispiel unser anspruchsvoller Pflichtunterricht, der im Sinne einer Begabtenförderung am Vormittag stattfindet und dessen Angebot von Robotik über Kunst, Musik und Tanz bis hin zu Film und Theater reicht.

Wir möchten künstlerische Vorhaben interkulturell in den schulischen Alltag integrieren – und das ebenso langfristig wie nachhaltig. Die Verbindung soll ausdrücklich keine temporäre Einzelfallförderung sein, sondern vielmehr dauerhafter und fächerverbindender Bestandteil des Schulprofils. Am Wim-Wenders-Gymnasium werden Fragestellungen schulischen Alltags gesellschaftspolitisch, künstlerisch und fachwissenschaftlich aufgegriffen. Künstler*innen aus aller Welt können im Gespräch mit unserer Schülerschaft

Foto: Ingo Lammer

dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. In Ateliers, Sound- und multimedialen Studios sowie Laboren sammeln Schüler*innen zudem – ganz ohne Leistungsdruck und Bewertung – neue Lernerfahrungen. Über den Fachunterricht hinaus werden künstlerische Arbeits- und Denkprozesse angeregt. Die Ergebnisse präsentieren wir am Ende jedes Schuljahres in einer Ausstellung im Rahmen des jährlich stattfindenden Sommerfests der Öffentlichkeit.

Kulturelle Bildung und digitale Lernplattformen: Unser WWGG-Campus dient der Vorbereitung auf die sich ver-

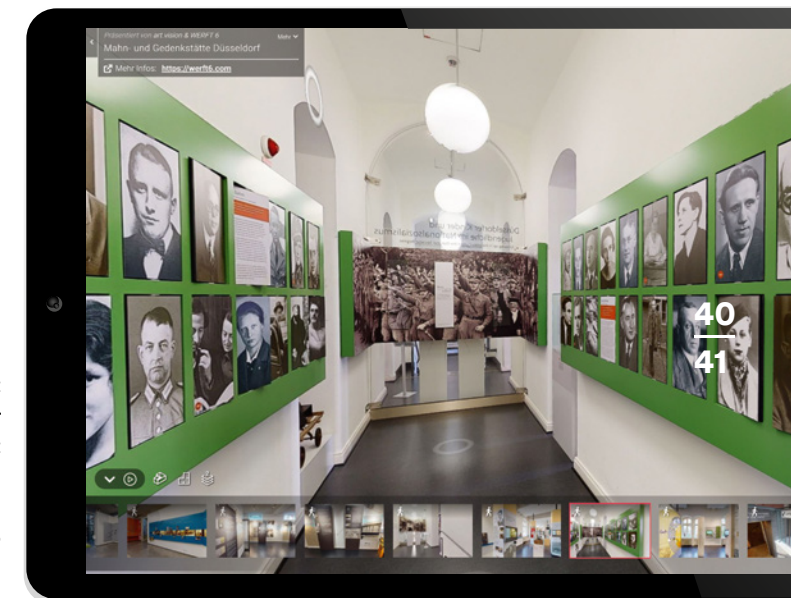
ändernde Arbeitswelt und das Studium im 21. Jahrhundert. Wir möchten unsere Schüler*innen durch intuitive Formen des situativen Lernens dazu bringen, kreative Denk- und Handlungsansätze zu entwickeln. Am Wim-Wenders-Gymnasium erleben sie durch die künstlerische Praxis in den Schulateliers, inwiefern sich ihre eigenen Denk- und Handlungsprozesse von den vorgegebenen unterscheiden lassen. Bei all dem ist es zentraler Anspruch des Kollegiums, die schulische Arbeit an den individuellen Bedürfnissen der Schüler*innen zu orientieren. Nur so lässt sich eine „Talentschmiede für das 21. Jahrhundert“ gestalten. •

Aus der Geschichte lernen

3

Dr. Bastian Fleermann,
Leiter der Mahn- und Gedenkstätte

Seit ihrer Eröffnung als städtisches Kulturinstitut 1987 hat sich die Mahn- und Gedenkstätte im alten Stadthaus an der Mühlenstraße zum wichtigsten außerschulischen Lernort zur historisch-politischen Bildung in der Stadt entwickelt. Den Opfern und Verfolgten der nationalsozialistischen Herrschaft in Düsseldorf gewidmet, ist das Haus auch 75 Jahre nach Ende des NS-Regimes noch mit einer großen Palette an Erwartungen konfrontiert, die alle ihre Berechtigung haben: Das Institut soll zeitgeschichtliches Museum sein und neben der modernen, 2015 neu eröffneten Dauerausstellung „Düsseldorfer Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus“ auch Sonder- und Wanderausstellungen zeigen. Zugleich ist es Forschungsinstitut und Dokumentationsstätte mit eigenem Archiv und wissenschaftlichen Projekten. Ferner ist die Gedenkstätte Erinnerungsraum für Überlebende oder deren Nachkommen, Begegnungsort unterschiedlicher Kulturen, Nationen und Generationen. Heute erreicht das Haus um die 30.000 Besucher im Jahr. Die zentralste Säule des Instituts aber ist seine Position als Lernort, an dem Schulklassen und Jugendgruppen, Erwachsene und Senioren viel über Demokratie und Diktatur, Menschenrechte und Verantwortung, Vergangenheit und Zukunft lernen können. Workshops und Führungen für Düsseldorfer Schulen werden gratis angeboten. Vorträge, Lesungen, Werkstatttage, Spurensuchen und Stadtrundgänge runden das breite Angebot ab, das die pädagogische und didaktische Abteilung des Instituts vorhält und ständig erweitert. Seit einigen Jahren hat sich die Zusammenarbeit



Die Mahn- und Gedenkstätte in der Düsseldorfer Altstadt kann auch als virtueller Ort über digitale Medien besucht werden.

mit dem Schulverwaltungsamt intensiviert. Im gemeinsamen Kampf gegen Antisemitismus an Düsseldorfer Schulen werden seit 2018 gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde in der Stadt Konzepte und Strategien entwickelt. Besuche Düsseldorfer Schulen wurden ausgeweitet, zahlreiche konstruktive Gespräche geführt. Seit 2019 ist die Amtsleiterin Dagmar Wandt Mitglied des Beirats der Mahn- und Gedenkstätte. Die bisher erfolgte Vernetzung war für beide Seiten gewinnbringend. Derzeit werden – vor dem Hintergrund der Corona-Krise – gemeinsam digitale Lernstrategien erprobt. Die Zusammenarbeit der Mahn- und Gedenkstätte mit der Schulverwaltung hat weit über Düsseldorf Grenzen hinaus Vorbildcharakter. Die historisch-politische Bildungsarbeit im digitalen Zeitalter schreitet voran – Düsseldorf macht wieder einmal Schule. •

So schmeckt Schule

Neue Modelle für eine ganzheitliche Schulverpflegung



Text: Dagmar Haas-Pilwat

Sie verbringen viel Zeit ihres Tages in der Schule. Daher sollte es dort für die Kinder und Jugendlichen gesundes Essen geben. Es muss ansprechend aussehen, gut schmecken und ernährungsphysiologisch ausgewogen sein. Abwechslungsreichtum über das ganze Jahr hinweg, spezielle Aktionstage oder -wochen machen das Speisenangebot attraktiver. Dies gelingt auch, indem besonders beliebte Speisen aufgenommen und wenig beliebte weggelassen werden.

Im Rahmen der geplanten Erweiterungen, Um- und Neubauten von Schulgebäuden in Düsseldorf wird es in der jeweiligen Mensa zukünftig eine Cook- & Chill-Küche geben. Im Unterschied zur Frischküche, bei der die Zubereitung von Speisen hohe Anforderungen an Personal, Hygiene und Ausstattung in den Küchen vor Ort stellt, wird bei Kühlsystemen wie Cook-&-Chill-Küche das Essen schonend zu etwa 90 Prozent fertig gekocht (cook) und anschließend unmittelbar auf 3 °C schockgekühlt (chill). Dann werden die Speisen zur Schule geliefert und dort zu Ende gegart, kurz bevor sie serviert werden. Die Vorteile dieses Verfahrens liegen auf der Hand: kurze Standzeiten, mehr Vitamine, besserer Geschmack und höhere Qualität. Deshalb will die Stadt Düsseldorf ihre Schulen mit entsprechenden Küchen für dieses System ausstatten.

So auch im Wim-Wenders-Gymnasiums in Düsseldorf-Oberbilk, wo laut Plan 2023 der Schulneubau mit eigener Mensa fertig gestellt sein soll. Solange jedoch gibt es für die Mittagsverpflegung eine bislang einmalige Kooperation mit dem gegenüberliegenden Altenheim St. Josef der Caritas. Bis zu 120 Ganztagschüler*innen müssen nur die Straße überqueren und können an fünf Tagen in der Woche im Altenzentrum mit den Seniore*innen zu Mittag essen. Zur Wahl stehen drei verschiedene Menüs – beispielsweise Möhreeneintopf mit gebratener Fleischwurst, Kalbsgeschneitzeltes mit Mischgemüse und Kartoffeln oder Brokkolischnitzel mit Püree und Gemüse, außerdem Salat sowie Dessert. Durch die räumliche Nähe zum Seniorenheim haben die Kinder mehr Zeit in der Pause. Ein weiterer Vorteil ist: Die Köche sprechen mit dem Schüler*rat die Speisekarte ab. >>

Schon gewusst?

Die Schulverpflegung ist so vielfältig wie die Schülerschaft der Schulen

Daher werden insbesondere die nachfolgenden Punkte berücksichtigt:

- kulturelle Aspekte beim Speisenangebot
- Aspekte der Nachhaltigkeit
- gesundheitsfördernde Aspekte durch Beachtung der DGE-Richtlinien

42
43

Cook & Chill

Zielsetzung der Landeshauptstadt Düsseldorf ist, das Cook-&-Chill-Verfahren als Zubereitungsart in allen Schulen zu etablieren.

1. Kochen
2. Kühlen auf 3 °C
3. Erhitzen auf 70 °C
4. Essen und genießen



Erschwinglich für alle

Die Kosten für eine Portion belaufen sich auf durchschnittlich **3,30 €**

Kinder, die bildungs- und teilhabeberechtigt sind, essen seit dem 01.08.2019 sogar kostenfrei.



„Die Schulen sollen sich genauso wie Seniorenheime in den sozialen Raum hinein für die Lebenswelt ihres Quartiers öffnen.“

Burkhard Hintzsche

Die Auswahl und Zusammenstellung von Lebensmitteln und Mahlzeiten basiert auf den aktuellen ernährungswissenschaftlichen Empfehlungen, wie sie die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) in den „Qualitätsstandards für die Schulverpflegung“ veröffentlicht hat. Außerdem spielen neben der Nachhaltigkeit auch kulturelle Aspekte beim Speisenangebot eine große Rolle – schließlich sollte die Schulverpflegung die Vielfalt der Schüler*innen widerspiegeln. Ergänzt werden die Mittagsmenüs durch Snacks im Kiosk, Bistro oder am Automaten. Möglich ist zudem ein mobiler Verkauf.

Nun kommen täglich Gymnasiast*innen ins Haus, doch das stört überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil. „Die Schulen sollen sich genauso wie Seniorenheime in den sozialen Raum hinein für die Lebenswelt ihres Quartiers öffnen“, sagt Schuldezernent Burkhard Hintzsche. In der täglichen Begegnung beim Essen sieht Caritasdirektor Henric Peeters „eine zukunftsreiche Chance, gegenseitiges Verständnis und einen lebhaften Austausch zwischen Jung und Alt zu fördern“. Vielversprechend sei es, dass aus guter Nachbarschaft eine Kooperation wird, betont Schulleiterin Dr. Antonietta Zeoli. „Generationenübergreifend am Gymnasium zu arbeiten, bedeutet auch, sich zu erinnern. Die Geschichten der verschiedenen Lebenswege zu unterschiedlichen Jahrzehnten sind eine Bereicherung für unsere Schülerinnen und Schüler“, sagt die Direktorin. Wenn es nach ihr ginge, sollten weitere Projekte über das gemeinsame Essen hinausgehen.

Die aus der Not heraus geborene Idee für die Kooperation wird in dieser Form auslaufen, wenn voraussichtlich 2023 die Bauarbeiten am Wim-Wenders-Gymnasium beendet sind und die neue Mensa mit der Cook-&-Chill-Küche und die Cafeteria an den Start gehen. Vielleicht besuchen dann ja die Senior*innen die Schüler*innen auf der anderen Straßenseite. •



Oben: generationenübergreifendes Mittagessen des Altenheims St. Josef und des Wim-Wenders-Gymnasiums (die Bilder der Kooperation wurden vor der Corona-Krise fotografiert)
Unten: Mitarbeiterinnen der ZWD – Essensausgabe mit Herz

Foto oben: Landeshauptstadt Düsseldorf/David Young, unten: ZWD

Die Bedeutung frühzeitiger Gesundheitsförderung

Ein Kommentar von Dr. Klaus Göbels,
Leiter des Gesundheitsamtes

Als Arzt und Familienvater weiß ich, wie wichtig das Thema Gesundheit auch hinsichtlich der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist – und das von Geburt an. Schon die regelmäßigen Früherkennungsuntersuchungen und die Schuleingangsuntersuchung dienen dazu, den allgemeinen Gesundheitszustand und die altersgemäße Entwicklung des Kindes zu überprüfen. So können mögliche Probleme oder Auffälligkeiten früh erkannt und behandelt werden. Etwaige Fördermaßnahmen für das Kind werden dann mit den Eltern besprochen und eingeleitet.

Bei der Gesundheitsförderung geht es unter anderem darum, jede Einzelne/jeden Einzelnen zu sensibilisieren, auf sich und seine Gesundheit zu achten. Besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kommt diesem Thema ein immer höherer Stellenwert zu. Dabei werden Kinder frühzeitig für gesundheitsbewusste Verhaltensweisen sensibilisiert: zum Beispiel bei der Zahn- und Mundhygiene, bei der Ernährung, aber vor allem bei der psychischen Gesundheit. Denn heutzutage spielen Themen wie Mobbing insbesondere vor dem Hintergrund der sozialen Medien eine immer größere Rolle.

„Es geht darum, jede Einzelne/jeden Einzelnen zu sensibilisieren, auf sich und seine Gesundheit zu achten.“



Gerade die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, dass auch das Thema Infektionsschutz bereits bei Kindern und Jugendlichen eine entscheidende Rolle spielt. Dabei geht es nicht nur darum, sich vor dem Essen die Hände zu waschen. Denn um sich und andere zu schützen, ist es besonders wichtig, sich in Zeiten von Corona auch an die bestehenden Abstands- und Hygieneregeln zu halten. Kinder sollten frühzeitig lernen, wie eine gute Handhygiene aussieht und wie man richtig niest und hustet. Es ist aber vor allem entscheidend, dass sie nicht nur lernen, wie das funktioniert, sondern auch, warum es so wichtig ist. Ich bin sehr froh, dass in Düsseldorf so viel dafür getan wird, unsere Kinder und Jugendlichen schon früh an das Thema Gesundheit heranzuführen. •

Foto: Mithail Raguain



Sports- freunde

Regelmäßige Sportaktivitäten und Bewegung halten nicht nur fit, sie fördern die Leistung des Gehirns und damit auch die Konzentrationsfähigkeit. Umso wichtiger ist es für Schülerinnen und Schüler, regelmäßig an Sport- und Bewegungsangeboten teilzunehmen. Unterstützung liefern hier die Düsseldorfer Sportvereine.

Text: Katja Vaders

Sport heißt Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination und hilft Kindern, ihre motorischen Grundfähigkeiten zu bilden. Für eine frühzeitige, individuelle Sport- und Bewegungsförderung ist es wichtig, regelmäßig den motorischen Entwicklungsstand der Schulkinder zu erfassen. Daher gibt es im Rahmen des Düsseldorfer Modells die motodiagnostischen Tests Check! und ReCheck!, in denen mithilfe von acht einfachen Übungen der Status des jeweiligen Kindes geprüft wird.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Düsseldorfer Schülerinnen und Schüler zeigen eine konstante motorische Leistungsfähigkeit, und auch die Anzahl der übergewichtigen und adipösen Kinder sank bei den getesteten Zweitklässler*innen. Mitverantwortlich dafür ist die Integration von Sport- und Bewegungsangeboten in die Grundschulen durch entsprechende OGS-Aktivitäten. Dazu kommt die Vernetzung von Schulen und den Düsseldorfer Sportvereinen, die die Kinder auch langfristig für Sport begeistern können.

Als Kooperationspartner der Schulen fungiert der Düsseldorfer Stadtsportbund, der sämtliche Angebote für Spiel, Sport und Bewegung in der OGS koordiniert und immerhin 35 Prozent der Bildungsangebote zur Verfügung stellt; mit mehr als 450 Sportvereinen unter seinem Dach bietet er den Schülerinnen und Schülern ein vielfältiges Sportangebot!

Auch die Arbeitsgruppe „Sport und Bewegung im Ganztage“ möchte verstärkt Fachkräfte aus Sportvereinen im außerunterrichtlichen Schulsport einsetzen. Ziel dieser Maßnahme ist die Verbesserung der allgemeinen motorischen Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie die von Experten geforderte Erhöhung der Anzahl von Stunden, in denen in Schulen sportliche Aktivitäten angeboten werden, auf fünf Stunden pro Woche. Das heißt, dass zum regulären Sportunterricht von drei Stunden noch zwei weitere Wochenstunden Sport und Bewegung in der OGS hinzukommen. Das Hauptaugenmerk liegt hier auf dem Schwimmunterricht, der von der Bädergesellschaft Düsseldorf organisiert wird. >>

Foto: Stadt Düsseldorf/ David Young

Schule und Leistungssport

Rund um die Hulda-Pankok-Gesamtschule (HPG) in Bilk befinden sich zahlreiche Grünanlagen, die Schule selbst ist mit einer modernen Dreifach-Sporthalle und einem großen Sportplatz ausgestattet. Beste Voraussetzungen für die Beschulung und Förderung von Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern! Im Jahr 2008 schlossen die HPG und die DEG einen Kooperationsvertrag, um sportlich begabten Schülerinnen und Schülern eine duale Karriere zu ermöglichen. Seitdem sind zahlreiche Partnerschaften mit renommierten Sportvereinen hinzugekommen: Fortuna Düsseldorf, Giants, SG Radschläger oder Borussia Düsseldorf. Im Jahr 2014 ernannte der DFB zu dem die HPG zur „Eliteschule des Fußballs“. Schule und Sportvereine möchten gemeinsam für die Leistungssportler*innen optimale Bedingungen sowohl für den sportlichen als auch für den schulischen Erfolg schaffen. Bereits einige Absolventen der HPG konnten nicht nur einen guten Schulabschluss, sondern auch Medaillen erringen!

46
47



Lennard Jansen aus dem Stockheim-Olympia-Team, Skateboarder und ehemaliger Schüler der HPG



Oben: Kindertischtennis bei Kids in Action
 Unten: sportbegeisterte Drittklässler*innen bei der Talentiade

„Bei der Talentiade habe ich mein neues Hobby entdeckt: Leichtathletik!“

Romi, 9 Jahre

Sportlich besonders begabte Kinder bekommen zu Beginn des dritten Schuljahres eine Einladung zur „Talentiade“, einem Sportfest, an dem sie in Breitensportarten wie Fußball, Basketball, Leichtathletik, Schwimmen oder Tennis getestet werden und eine Empfehlung für die Sportart erhalten, für die sie besonders gute Voraussetzungen haben. Im Anschluss haben die kleinen Sportler*innen aus den dritten und vierten Klassen zudem noch die Möglichkeit, an den Angeboten des „athletica Talentzentrums Düsseldorf“ teilzunehmen: ein wöchentliches vereins- und sportartübergreifendes Training unter der Leitung erfahrener Trainer*innen und Sportlehrer*innen, bei dem die einzelnen Sportarten hautnah erlebbar werden. Am Ende des Schuljahres wird dann die Fitness mittels sportmotorischer Tests überprüft.

Der organisierte Sport in Düsseldorf leistet einen wichtigen Beitrag zur Bewegungserziehung an Schulen, wovon besonders Kinder profitieren, die vor Einführung der OGS keinen Zugang zu Sport oder zur Vereinskultur gefunden hätten. Die Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten gehören übrigens zu den beliebtesten Angeboten in allen Schulen. Sie sind ganz besonders wichtig für eine ganzheitliche Bildung und unterstützen die motorische, soziale, emotionale, psychische und kognitive Entwicklung von Kindern, helfen ihnen, sich in ihren Lebenswelten zurechtzufinden und ihr körperliches wie geistiges Wohlbefinden, ihre Persönlichkeitsbildung und Sozialisation zu stärken. Ein Grund mehr für Schulen und Sportvereine, als Kooperationspartner der OGS Kinder in ihrem Bewegungsdrang zu fördern und für ein sportliches Leben auch außerhalb des Lehrplans zu motivieren. •

Foto links: oben: Landeshauptstadt Düsseldorf/Wilfried Meyer, unten: Landeshauptstadt Düsseldorf/Michael Gastettenbauer

Foto rechts: oben: Landeshauptstadt Düsseldorf/Melanie Zanin, Mitte und unten: Landeshauptstadt Düsseldorf/Ingo Lammert



Oben: unterirdische Sporthalle des Goethe-Gymnasiums, Düsseldorf
 Mitte und unten: neue Sporthalle der Gesamtschule Stettiner Straße, Garath

Der Pausenkönig

Der Rundlauf an der Tischtennisplatte ist ein Klassiker in der großen Pause. Daher hat der deutsche Rekordmeister im Tischtennis, Borussia Düsseldorf, den Wettbewerb Pausenkönig ins Leben gerufen, an dem alle Düsseldorfer Schüler*innen des 4. und 5. Schuljahres teilnehmen können. Bei dem jährlich ausgetragenen Wettbewerb ermitteln insgesamt 3.000 Schüler*innen aus mehr als 90 Schulklassen ihren Klassensieger im Tischtennis-Rundlauf; dieser qualifiziert sich für die Endrunde um den Pausenkönig! Das „Königspaar“, jeweils ein Mädchen und ein Junge, gewinnt Sachpreise für sich und seine Schulklassen.

www.borussia-duesseldorf.com/verein/projekte/pausenkoenig/

Ei Natur der Stadt

Dachbegrünungen haben viele Vorteile: Sie kühlen die Umgebung, schützen die Dachhaut, mindern schädliche Folgen von Starkregen und Hagel und bieten Bienen, Vögeln und Pflanzen einen wichtigen Lebensraum. Sie sind also viel mehr als nur ein Blickfang, wie Dr. Heide Naderer, Vorsitzende des NABU NRW, im Interview betont.

Interview: Bernd Halbe, Klimaschutzmanager Schulverwaltungsamt

Foto: Mihail Raguzin

Bernd Halbe: Welche Vorteile hat eine Dachbegrünung?

Dr. Naderer: Dachbegrünungen gibt es mittlerweile überall auf der Welt. Bereits vor Hunderten von Jahren wurden sie zur Isolation gegen Kälte wie Hitze eingesetzt. Diese Wirkung wissen wir heute umso mehr zu schätzen. Neben dem Schutz vor Sonneneinstrahlung und der daraus resultierenden Kühlung übernehmen die grünen Dächer auch eine wichtige Funktion beim Auffangen und Versickern von Regenwasser, mit dem abermals ein Kühlungseffekt für die Umgebung verbunden ist. Bei starken Niederschlägen verhindern Dachbegrünungen, dass die städtischen Kanalsysteme überflutet werden und Abfälle aller Art ungefiltert ins Wassersystem gelangen. Nicht zuletzt dienen begrünte Dächer, selbst bei kleiner Fläche, Vögeln und Insekten als Wohn- und Nahrungsräume. Und sie binden Staub und filtern Luftschadstoffe heraus.

Warum sind die grünen Dächer gerade in Zeiten des Klimawandels von großer Bedeutung?

Durch die Klimaveränderungen wird es in absehbarer Zeit zu mehr Starkregen einerseits und zu mehr Hitzetagen andererseits kommen. Letztere führen insbesondere im urbanen Umfeld dazu, dass sich die Städte immer weiter aufheizen und durch eine fehlende grüne Umgebung nicht wieder schneller abkühlen. Der eigentlich kühlend wirkende Regen kann bei Klimaveränderungen und einer nicht angepassten Umgebung dazu führen, dass seine Effekte durch Überflutung verloren gehen und Pflanzen und Menschen nicht profitieren können.

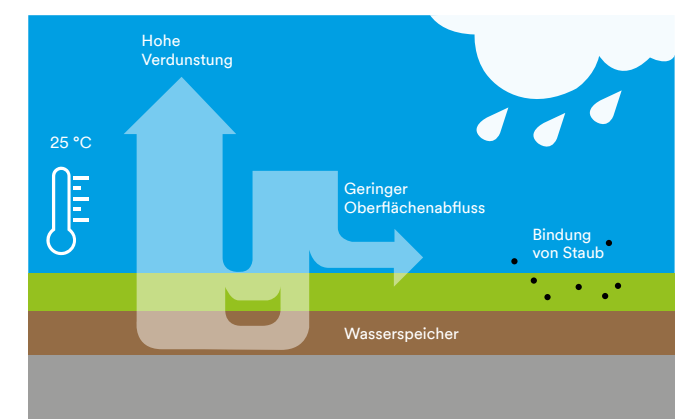
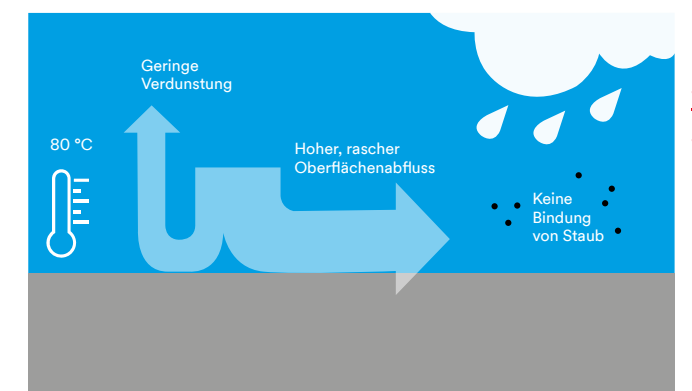
Lässt sich – neben dem Beitrag der Kommunen für den Klimaschutz – durch Dachbegrünung auch Geld sparen? Man denke an Energiekosten und Abwassergebühren.

Neben den vielen positiven und direkt spürbaren Effekten für Mensch und Umwelt haben begrünte Dächer auch wirtschaftliche Vorteile – für jede Schule und jeden Schulträger, aber auch für private Hausbesitzer, die über einen sinnvollen Beitrag zu Umweltschutz und Gesundheit nachdenken. Durch fachlich gut geplante und eingerichtete Dachbegrünungen verlängert sich die Lebenszeit der Dächer, da die Begrünung wie eine Art Schutzschild funktioniert und damit verhindert, dass die Dächer direkten Außeneinwirkungen ausgesetzt sind. Die Wärme- beziehungsweise Kälteisolation geht auch mit einer Einsparung von Energiekosten einher. Die Aufnahme des Regenwassers durch die Dachbegrünung führt zudem zu einer Senkung der Abwassergebühren, da weniger Wasser in die Kanalisation gelangt. Nicht zuletzt können die Pflanzen direkt von dem qualitativ hochwertigen Regenwasser profitieren. >>



Dr. Heide Naderer, Vorsitzende des NABU NRW

Wasserkreislauf mit und ohne Dachbegrünung



„Neben den vielen positiven Effekten für Mensch und Umwelt haben begrünte Dächer auch wirtschaftliche Vorteile“

Inwiefern kann man Gebäudenutzer*innen beziehungsweise Schüler*innen durch eine Dachbegrünung für Themen rund um den Umweltschutz sensibilisieren? Und was wünschen Sie sich als NABU NRW von Städten und Kommunen?

Der NABU NRW plädiert schon seit langem dafür, dass bei Neubauten und insbesondere bei großen Dachflächen begrünte Dächer Teil der notwendigen Baugenehmigung werden. Die Vorteile von Dachbegrünungen sind ja offensichtlich. Mit sich verändernden Umweltschutzbedingungen muss deshalb auch der ordnungsrechtliche Rahmen angepasst werden. Für öffentliche beziehungsweise öffentlich geförderte Bauvorhaben sowie für Umbauten sollte die Begrünung der Dächer, die in verschiedenen Ausführungen – intensiv oder extensiv – umgesetzt werden kann, zu einer Pflichtaufgabe werden. Sie sparen im öffentlichen Raum bereits kurz- und mittelfristig die Kosten für Abwasser und kühlende und damit erholsam wirkende Grünflächen, die in den Städten heute schon notwendiger denn je sind. Auch für private Bauvorhaben, die ansonsten große Flächen komplett versiegeln würden, wie beispielsweise beim Bau von Logistikzentren mit großen Flachdächern, sollte eine Baugenehmigung von der vorgesehenen, direkten Umwandlung der Erhitzungsflächen in begrünte Dachflächen abhängig gemacht werden. Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt den Aufbau von Dachbegrünungen für größere wie kleinere Anlagen übrigens auch finanziell. Für Schüler*innen kann ein begrüntes Dach – bei entsprechenden baufachlich gegebenen Voraussetzungen – zu einem Erlebnisort werden, an dem sich Vögel und Insekten beobachten lassen. Man könnte dort auch Honigbienen ansiedeln, die ungestört und doch in der täglichen Nähe ein Stück Natur in den Schulalltag bringen. ●

NABU – über 120 Jahre Engagement für unsere Umwelt

Der Naturschutzbund Deutschland e.V. ist der älteste und mitgliederstärkste Umweltverband in Deutschland. Er wurde 1899 als „Bund für Vogelschutz“ gegründet. Rund 40.000 ehrenamtlich Aktive engagieren sich in 2.000 lokalen NABU-Gruppen für Artenvielfalt und den Schutz intakter Lebensräume, für gute Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden und den schonenden Umgang mit endlichen Ressourcen.

Klein anfangen

Programm „mit Energie gewinnen“

Möglichkeiten zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes gibt es viele, auch und gerade in Schulen und Kitas. Das Programm „mit Energie gewinnen“, an dem alle Düsseldorfer Schulen und Kitas teilnehmen dürfen, möchte die Bildungseinrichtungen dabei unterstützen, Strom-, Heizenergie- und Wasserverbräuche zu reduzieren und das Abfallaufkommen zu verringern. Teilnehmer*innen erhalten am Ende des Schuljahres die Hälfte der eingesparten Kosten und können frei darüber verfügen. Durch die zusätzliche Einbindung in Schul- und Lehrpläne und die Durchführung entsprechender Aktionen im Unterricht werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene für das Thema sensibilisiert, so dass das Verhalten nachhaltig verankert wird. Eine enorme Bedeutung kommt dabei dem Thema „richtig lüften“ zu, da in den Unterrichtsräumen durch die Anwesenheit vieler Personen schnell eine hohe CO₂-Konzentration vorhanden ist, die die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit mindert. Durch kurze, aber effektive Lüftungszeiten (ca. 5 Minuten) mittels Stoß- und Querlüftung werden Frischluft zugeführt und Feuchtigkeit, Feinstaub und Gerüche abgeführt. Außerdem trägt dies dazu bei, Energie einzusparen, und die ursprüngliche Ausgangs-Raumtemperatur ist danach schnell wieder erreicht.

Im Schuljahr 2018/19 konnten durch das Programm „mit ENERGIE gewinnen“ ca. 1,6 Millionen Kilowattstunden (kWh) Wärme und 0,3 Millionen kWh Strom eingespart und dadurch 380 t CO₂ weniger emittiert werden. Dies entspricht dem Verbrauch von 102 Vier-Personen-Haushalten. Der Wasserverbrauch ging um 2.300 m³ zurück. Aktuell nehmen neben 32 Grundschulen, 2 Förderschulen und 21 weiterführenden Schulen auch 33 Kitas teil.

Weitere Schulen und Kindergärten sind herzlich willkommen mitzumachen und ihren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern! Informationen gibt es beim Umweltamt unter 0211 89-26265 oder mitenergiegewinnen@duesseldorf.de. ●

Grüne Schulhöfe

1 Mio. Euro für Kinder, Lehrkräfte und die Umwelt

Die Bürgerstiftung Düsseldorf setzt in Kooperation mit der Landeshauptstadt Düsseldorf ein Zeichen für Nachhaltigkeit. In den nächsten Monaten werden daher an mehr als einem Dutzend Düsseldorfer Schulen versiegelte Flächen wie Beton- oder Steinböden abgetragen, also entsiegelt, und gemeinsam mit den Kindern und Lehrkräften in blühende Insektenwiesen und naturnahe Flächen umgewandelt. Entsiegelung liefert nämlich nicht nur einen Beitrag zum Bodenschutz, sondern fördert auch die Lebens- und Wohnqualität. Durch die Verdunstung des Wassers verbessert sich das Kleinklima im Wohnviertel. So können insbesondere in den stark verdichteten Innenbereichen deutliche Verbesserungen des Stadtklimas erreicht werden. Zudem werden durch Entsiegelung die Voraussetzungen für neue Vegetationsflächen geschaffen. Die Umwandlung toter Flächen in Vegetationszonen, beispielsweise Wildblumenwiesen, kommt somit auch der Insektenvielfalt zugute. Somit sollen die Düsseldorfer Schulhöfe für alle Beteiligten zukünftig schönere Orte für Pausen und Entspannung werden. Mithilfe spezieller hierfür erarbeiteter Workshops wird insbesondere den Kindern das Bewusstsein für Umwelt und Natur nahegebracht.

Das Projekt wurde von der Bürgerstiftung Düsseldorf initiiert, die mit finanzieller Unterstützung (Traumtaler) der Deutschen Postcode Lotterie 500.000 Euro bereitstellt. Stadtdirektor Burkhard Hintzsche hat weitere 500.000 Euro aus dem städtischen Haushalt zugesagt, so dass insgesamt eine Million Euro zur Verfügung stehen – ausreichende Mittel, um einige tausend Quadratmeter entsiegeln zu können. ●



An der St.-Michael-Grundschule am Kempgenweg feierten die Landeshauptstadt, die Bürgerstiftung Düsseldorf sowie die Deutsche Postcode Lotterie gemeinsam den Spatenstich für das Projekt „Entsiegelung von Flächen auf Düsseldorfer Schulhöfen“.

Großes Ziel

Klimaneutrales Düsseldorf

Das Schulverwaltungsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf trägt seit vielen Jahren dazu bei, dass die Themen Umwelt- u. Klimaschutz in der Stadtverwaltung weiter vorgebracht und die Vorgaben des Klimaschutzkonzeptes mit dem Ziel „klimaneutrales Düsseldorf 2035“ umgesetzt werden. Bei notwendigen Sanierungen von Bestandsgebäuden werden die gesetzlichen energetischen Vorgaben deutlich unterschritten. Der Austausch konventioneller Leuchtstoffröhren durch moderne LED-Beleuchtung findet kontinuierlich statt. Dort, wo es baulich machbar ist, werden Photovoltaik-Anlagen und Gründächer installiert, Standorte an die Fernwärme angeschlossen, Vorrichtungen für Elektro-Ladesäulen errichtet und moderne Blockheizkraftwerke (BHKW) eingesetzt. Bei den baulichen Planungen wird zudem auf die Beschaffung und Verwendung umweltfreundlicher Baustoffe geachtet. ●

Gemeinsam alles schaffen!



Integration und Inklusion sind Schlüsselbegriffe in unserem Schulsystem. Ihr gemeinsames Ziel: Bildungserfolg und Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrer sozialen Situation oder Herkunft. Und die kann man am besten im Team erreichen!

Teamwork – kaum ein Begriff im sozialen Leben ist so positiv besetzt. Er beinhaltet Zusammenarbeit, Unterstützung, Teilhabe. Unser Schulwesen beruht in weiten Teilen auf dem Prinzip des Teamworks, Zusammenarbeit ist wichtig und notwendig – nicht nur für Schülerinnen und Schüler oder für das Lehrerkollegium, sondern in besonderem Maße auch für den Schulträger: Damit der Schulbetrieb reibungslos laufen kann und sich Lehrerinnen und Lehrer auf den Unterricht konzentrieren können, müssen alle Akteure in den verschiedenen Ämtern und Fachbereichen sowie die verschiedenen Landeseinrichtungen kooperativ zusammenarbeiten.

Eine Bildungseinrichtung ohne Teamwork ist dabei kaum vorstellbar. Speziell wenn es um die besonderen Handlungsfelder wie zum Beispiel Integration und Inklusion geht, können die gesteckten Ziele nur im Teamwork erreicht werden. Ein weiteres wichtiges Ziel ist, dass Bildungserfolg für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von der sozialen Situation oder Herkunft gleichermaßen möglich ist. Dies wird anhand einiger Handlungsfelder deutlicher:

Integration

In Zusammenarbeit mit dem kommunalen Integrationszentrum der Stadt vermittelt das Schulamt alle Schülerinnen und Schüler, die in Düsseldorf erstmals das deutsche Schulsystem besuchen, an die Düsseldorfer Schulen. Dabei übernehmen alle Schulformen die Aufgabe, diese Schülergruppe im Rahmen der Erst- und Anschlussförderung zu fördern. Die Lehrerinnen und Lehrer verfolgen dabei das primäre Ziel, die sprachlichen Kompetenzen dieser Schülerinnen und Schüler und deren soziale und fachliche Integration in die jeweilige Schulgemeinschaft zu erreichen. Dabei werden sie in den Schulen von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern durch flankierende sozialpädagogische Maßnahmen unterstützt.

Schulergänzende Initiativen der Stadt helfen Kindern und Jugendlichen, sich in ihrer neuen Heimat zurechtzufinden. Mit dem Elternbildungsprogramm „Rucksack Schule“, das zurzeit an 4 Grundschulen mit 5 Honorarkräften

durchgeführt wird, unterstützt die durchgängige Sprachbildung, die Förderung der Mehrsprachigkeit, die Einbindung der Eltern/Familien als Bildungspartner*innen sowie eine migrationssensible bzw. diversitätsbewusste Unterrichts- und Schulentwicklung. Dem Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ gehören derzeit 20 Düsseldorfer Schulen an, die sich über die Organisation von Projekten und mittels Fortbildungen bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt innerhalb und außerhalb des schulischen Umfeldes wenden.

Inklusion

Die Organisation des gemeinsamen Lernens (Inklusion) findet in einem engen Abstimmungsprozess zwischen dem Schulamt und dem Schulverwaltungsamt als Schulträger statt. Eine erfolgreiche Realisierung des Übergangsmagements von Klasse 4 nach 5, die Umsetzung von baulichen Voraussetzungen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf oder die Organisation des Schülertransportes können nur durch vertrauensvolle Zusammenarbeit, gegenseitige Beratung und vielfältige Abstimmungsprozesse erreicht werden.

Mit rund 700 Schulbegleitungen hilft die Stadt Schülerinnen und Schülern mit Behinderung, ihren Schulalltag zu meistern. Die Schulbegleitung ist für die medizinische Pflege während der Schulzeit verantwortlich. Sie unterstützt auch dabei, Lerninhalte zu verstehen, eine Tagesstruktur einzuhalten sowie Selbstorganisation, Konzentration und Durchhaltevermögen zu trainieren. Außerdem können die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Schulbegleitungen an allen Veranstaltungen der Schule teilnehmen. Aktuell finanziert das Amt für Soziales 530 Schulbegleitungen für Kinder und Jugendliche mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung. Vom Jugendamt werden 172 Schulbegleitungen für Kinder mit seelischer Behinderung finanziert.

Übergänge Kita → Grundschule

48 Verbünde zwischen Kitas und Grundschulen wurden gegründet, um gelingende Übergänge von der Kita in die Schule zu schaffen. >>

Düsseldorf vernetzt Kitas, Schulen und Berufswelt

Text: Rolf Kessler

Bereits 2008 definierte die 1. Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Düsseldorf als Handlungsansatz die Gestaltung von verlässlichen Kooperationsstrukturen zwischen Tageseinrichtungen und Schulen. 2009 schloss die Landeshauptstadt mit dem Land NRW einen Kooperationsvertrag zur Entwicklung eines Bildungsnetzwerkes in der „Bildungsregion Stadt Düsseldorf“. Daraus resultierend wurde die Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren als ein vorrangig zu bearbeitendes Handlungsfeld festgelegt. 2010 veröffentlichte das Ministerium für Familien, Kinder, Jugendliche, Kultur und Sport gemeinsam mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich und lieferte damit einen Beitrag zur Konkretisierung des Handlungsrahmens.

Der durchgängig zu organisierende Bildungsprozess von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren soll vor Ort inhaltlich und strukturell begleitet werden. Dazu wurden vom regionalen Bildungsbüro und der Jugendhilfeplanung 48 Kooperationsverbände aus Schulen und Kindertagesstätten etabliert. Verbindliche Kooperations- und Kommunikationsstrukturen sowie der qualitätsgesteuerte Austausch zwischen den beiden Bildungsinstanzen wurden herbeigeführt. Eine qualifizierte Unterstützung findet bedarfsorientiert zu den zehn Bildungsbereichen der Bildungsgrundsätze statt:

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- musisch-ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- mathematische Bildung
- naturwissenschaftlich-technische Bildung
- ökologische Bildung
- Medien

Die Bildungspartnerschaft von Jugendhilfe und Schule in der Landeshauptstadt Düsseldorf, die in den Empfehlungen zur Bildungsförderung intendiert wird, ist eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse und die bruchfreie Förderung aller Kinder von 0 bis 10 Jahren. Nach der Festlegung der Kooperationsverbände aus Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich werden weitere lokale Bildungspartner

Bis zum Eintritt in das Berufsleben müssen eine Reihe von Übergängen bewältigt werden, die von der Kindertagesstätte bis hin zur Einmündung in das Berufssystem reichen. Besonders der Wechsel von der Tageseinrichtung in die Grundschule wird von den Kindern oftmals als Bruch empfunden und stellt eine Herausforderung für die im Bildungssystem Handelnden dar.

Die offene Ganztagsgrundschule

Der Schulträger kann im Rahmen der offenen Ganztagschule mit Trägern der öffentlichen und der freien Jugendhilfe und anderen Einrichtungen die Bildung und Erziehung fördern, eine weitergehende Zusammenarbeit vereinbaren, um außerunterrichtliche Angebote vorzuhalten. Für die Durchführung der offenen Ganztagschule an 87 Grundschulen und 4 Förderschulen sind 23 Träger für die pädagogische Betreuung im Einsatz.

746 Bildungsanbieter*innen kümmern sich um die einzelnen außerschulischen Bildungsangebote. Im vergangenen Schuljahr haben die Bildungsanbieter 226.545 Projektstunden für die verschiedenen Bildungsangebote in den Bereichen Sport, Musik, Kulturelles und vielen mehr geleistet.

Gesundheit

In den zweiten und fünften Schulklassen nehmen jährlich rund 9.000 Kinder an den sportmotorischen Tests CHECK! und ReCHECK! im Rahmen des Düsseldorfer Modells der Bewegungs-, Sport- und Talentförderung teil. Die Tests ermitteln mit altersgerechten Übungen die sportmotorischen Grundfähigkeiten. Jedes Kind erhält vom Sportamt eine individuelle Auswertung und wird zu weiteren Fördermaßnahmen und Sportangeboten eingeladen.

Auch die rund 5.000 Vorschulkinder pro Jahr durchlaufen bei der Schuleingangsuntersuchung den sportmotorischen Test SNUpi! und können Einladungen zu weiteren Förderangeboten erhalten.

Die Beispiele verdeutlichen, dass Schule nur in der Zusammenarbeit aller Akteure gelingen kann. Nur in gemeinschaftlichen Anstrengungen gelingt es, in der Landeshauptstadt Düsseldorf ein breites Bildungsangebot vorzuhalten, das allen Bedarfen gerecht wird. ●

(Kultur, Sport, ...) sukzessive angebunden. Dabei kann es zu gemeinsamer Ressourcennutzung kommen, es entstehen abgestimmte pädagogische Leitbilder in den Regionen, und es kommt zu homogenen, bruchfreien Bildungsbiografien. Das Programm wird vom Lenkungskreis der Bildungsregion Stadt Düsseldorf begleitet und gelenkt, der alle zwei Monate tagt. Dessen Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Klärung von Ressourcenfragen, Abstimmung der Inhalte von Fachveranstaltungen, die Arbeitsorganisation und die Abstimmung der Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren mit anderen Handlungsfeldern: Inklusion, Übergang Primarstufe → Sekundarstufe I, vernetzte Arbeit in Sozialräumen, ...

Damit das regionale Bildungsbüro eine unmittelbare Verbindung zu den 48 Kooperationsverbänden hat, haben diese je einen Ansprechpartner/eine Ansprechpartnerin als bedeutende Impulsgeber*innen für eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Düsseldorf benannt.

Die Aufgaben der Kooperationsverbände sind in der Regel von den beteiligten Institutionen gemeinsam zu bearbeiten. Ziel ist ein gemeinsames Bildungsverständnis. Die regelmäßig stattfindenden Treffen in den Kooperationsverbänden dienen der Koordinierung und Absprache bei konkreten Aufgaben vor Ort, wie Hospitationen, Gestaltung der Schulaufnahme, ... Fachveranstaltungen auf Stadtebene sind als strategische Veranstaltungen zu sehen, in denen zum einen die „große Linie“ aufgezeigt wird, zum anderen Impulse zu Bildungsbereichen und pädagogischer Ausrichtung gesetzt werden. Im zeitnahen Kontext zu diesen Fachveranstaltungen vereinbaren sich die Kooperationsverbände über mögliche Konsequenzen für ihre Arbeit vor Ort.

Folgende Aufgaben stehen im Mittelpunkt der Kooperation:

- 1) Festlegung der Steuerung
- 2) Bildungsdokumentation
- 3) Hospitation
- 4) Besuche der Kinder
- 5) Schulaufnahme
- 6) Ferienbetreuungsregelung für den Übergang KiTa → Grundschule
- 7) gemeinsame Bildungsförderung

Die Kooperationsverbände treffen sich eigenverantwortlich in der Regel mindestens zweimal jährlich zu festgelegten Terminen. Absprachen werden in Protokollen



festgehalten. Zudem werden Arbeitsstände und Bedürfnisse der 48 Kooperationsverbände regelmäßig (einmal jährlich) in den Treffen mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern abgefragt und ausgewertet.

Der Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe I bringt für alle zahlreiche Veränderungen mit sich. Damit die Übergänge der Kinder möglichst bruchfrei gelingen, müssen die Beteiligten gut informiert sein. Im März 2019 fand eine Veranstaltung für alle Schulen der Primarstufe und der Sekundarstufe I statt. Fünf Verbände wurden ins Leben gerufen, in denen alle Schulen systematisch zusammenarbeiten können. Vielfältige bereits bestehende Aktivitäten werden in den mindestens zweimal jährlich stattfindenden Treffen aufgegriffen: Erprobungsstufenkonferenzen, gegenseitige Hospitationen, Angebote von Grundschulturn für Viertklässler*innen an weiterführenden Schulen und regionale Arbeitskreise mit Beteiligung von Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Schulstufen und -formen, ...

Am Ende jeden Jahres treffen sich Vertretungen der Verbände zu einem Erfahrungs- und Informationsaustausch, um sicherzustellen, dass Arbeitsergebnisse zusammengetragen und verteilt werden. Außerschulische Partnerinnen und Partner der Jugendhilfe, der Schulpsychologie und weiterer Einrichtungen sind in die gemeinsame Arbeit eingebunden.

Neben bruchfreien Übergängen, gemeinsam gestaltet durch die abgebenden und aufnehmenden Schulen, ist auch eine Vereinheitlichung der Beratungsformate angestrebt. Zum Übergang Grundschule → Sekundarstufe I bietet Düsseldorf zentrale Informationsveranstaltungen für die Eltern, in denen bedeutende Aspekte zur Schulformwahl dargestellt werden; Vertreterinnen und Vertreter aller Schulformen stehen bei diesen Veranstaltungen des regionalen Bildungsbüros zur Beantwortung von Fragen bereit. ●

Zahlreiche Initiativen

Sie unterstützen die Integration und Inklusion von Kindern an Düsseldorfer Schulen. Dabei legt die Landeshauptstadt einen Schwerpunkt auf ein vielfältiges Bildungsangebot im Sinne eines erweiterten Bildungsbegriffs, denn Bildung ist mehr als Unterricht. Hier einige dieser Projekte im Überblick.

Ganzheitliches und ganztägiges Bildungsangebot für Grundschulen:

OGS

Die Ganztagschule hat viel mehr als nur ein Betreuungsangebot für die Kinder berufstätiger Eltern zu bieten. Sie möchte die Persönlichkeitsentwicklung, Selbstwahrnehmung und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler unterstützen und damit einen Beitrag zu Bildungs- und Chancengerechtigkeit leisten. Die Stadt Düsseldorf bemüht sich um qualitativ hochwertige OGS-Angebote, die den Zugang zu Kultur, Sport, Wissenschaft und Technik sowie die Förderung von Fähigkeiten und Talenten der Kinder unterstützen sollen. Bei der Umsetzung unterstützen Koordinator*innen für die Sparten Musik, Sport, MINT, Medien und Kunst/Kultur.

Medien-trainer*innen

Digitale Medien sind aus den Kinderzimmern nicht mehr weg zudenken. Immer mehr Schülerinnen und Schüler fotografieren, produzieren eigene Filme, spielen auf Apps und am Computer oder kommunizieren über soziale Netzwerke. Um den Medienkonsum verantwortungsbewusst gestalten zu können, brauchen die Kinder Unterstützung. Die Bildungsangebote der „Medienbildung in der OGS an Düsseldorfer Schulen“ fördern daher den kreativen und reflektierenden Umgang mit digitalen Medien und begleiten Schülerinnen und Schüler durch ihre Medienwelten.

Medienbus

Kulturelle Bildung kann die Entwicklung von Kindern gleich auf mehreren Ebenen fördern. Daher schickt eine Kooperation aus Jugend-, Kultur- und Schulverwaltungsamt den Medienbus auf die Straßen von Düsseldorf. Er möchte künstlerische Bildungsprojekte aus den Bereichen Ton, Film und Video u. a. für Schulen und OGS zur Verfügung stellen. Dazu kommen Crossover-Projekte, die den Einsatz von Film/Video und Ton mit Tanz, Theater oder der bildenden Kunst verbinden. Der Medienbus stellt dazu alle benötigten technischen Geräte so wie die Möglichkeiten zur Bearbeitung unter professioneller Anleitung zur Verfügung.

„Jugend, Kultur und Schule“

Kunst ist ein wichtiges Ausdrucksmittel. Daher hat die Stadt Düsseldorf mit „Jugend, Kultur und Schule“ ein ressortübergreifendes Bildungsprogramm ins Leben gerufen. Dahinter verbergen sich Kunstprojekte, die als Ergänzung des planmäßigen Schulunterrichts gedacht sind. Die Angebote stammen von Künstlerinnen und Künstlern sowie den Kulturinstituten und umfassen Projekte aus den Sparten Malerei/Bildhauerei, Theater, Musik, Film, Video und Tanz. In allen Projekten soll es um die Förderung des eigenverantwortlichen Denkens und Handelns sowie um die Motivation zu eigener Kreativität und die Stärkung des Selbstvertrauens gehen.

Wohin des Weges?

Düsseldorf hilft bei der beruflichen Orientierung

58
59

Text: Alexandra Wehrmann

Den richtigen Anschluss nach dem Abschluss finden? Herausfinden, was man später mal werden möchte und was wirklich zu einem passt? Das funktioniert nur gemeinsam. Die Stadt Düsseldorf unterstützt Jugendliche und Eltern dabei – zusammen mit vielen starken Partnern und Anlaufstellen.

HWK, IHK, die Agentur für Arbeit sowie die Universität und die Hochschulen in Düsseldorf bieten regelmäßig individuelle Sprechstunden an und haben zudem viele innovative Veranstaltungsformate zur beruflichen Orientierung in ihrem Repertoire – von Azubi-Speed-Datings über QR-Code-Schnitzeljagden bis hin zum Schnupperstudium. Ergänzt werden diese Angebote durch die vielfältigen Projekte des Kompetenzzentrums berufliche Orientierung.

Darüber hinaus gibt es viele engagierte Düsseldorfer Arbeitgeber, die ihre Türen regelmäßig für Schüler*innen öffnen, um ihnen einen Einblick in ihren Beruf und ihr Unternehmen zu geben.

Last, but not least leisten aber auch die Schulen einen äußerst wichtigen Beitrag zur beruflichen Orientierung. Dies erfolgt unter anderem über das NRW-Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA), das an allen weiterführenden Schulen durchgeführt wird. Koordiniert wird KAoA in Düsseldorf von der Kommunalen Koordination. Zur Umsetzung und Ergänzung der KAoA-Elemente hat sie eine Vielzahl an Aktionen und Tools entwickelt, um die Schüler*innen, ihre Eltern und Lehrkräfte auf dem Weg zum richtigen Anschluss nach dem Abschluss zu begleiten. Hier ein Überblick: >>

Initiativen im Überblick

DTBO

Düsseldorfer Tage der beruflichen Orientierung

Jedes Jahr in der Woche vor den Osterferien gewähren Düsseldorfer Unternehmen und Einrichtungen Schüler*innen der 8. Klassen einen Tag lang einen Einblick in die Arbeits- und Berufswelt. Die Angebote werden in einem Online-Portal veröffentlicht, in dem sie direkt von den Schüler*innen gebucht werden können.

www.berufsorientierungstage.de

Lust auf Handwerk

Düsseldorfer Handwerksmesse

Vorbeikommen, mitmachen, Neues kennen lernen – bei „Lust auf Handwerk“ präsentieren über 20 Gewerke ihr Berufsfeld. Auf der Messe, die jedes Jahr im März/April statt findet, können Werkzeuge und Maschinen ebenso ausprobiert werden wie Simulatoren oder VR-Brillen. HWK und Agentur für Arbeit informieren vor Ort über die vielfältigen Karriereöglichkeiten im Handwerk – von Ausbildung, Meister und anschließendem Studium bis hin zu dualen und trialen Studiengängen.

www.lustaufhandwerk.info

Düsseldorfer Potenzialanalyse

Im ersten Halbjahr der 8. Klasse nehmen alle Schüler*innen an einer eintägigen Potenzialanalyse bei einem Bildungsträger teil. In verschiedenen praktischen Übungen lernen sie ihre Stärken kennen und entdecken – mal ganz losgelöst von Schule – was alles in ihnen steckt.

www.kommunale-koordination.com/potenzialanalyse

Düsseldorfer Praktikumsbörse

In der 9./10. Klasse steht das verpflichtende Schülerbetriebspraktikum an. Die Düsseldorfer Praktikumsbörse unterstützt Schüler*innen bei der Suche nach einem passenden Praktikumsplatz. Sie bietet eine Vielzahl an Angeboten von Düsseldorfer Arbeitgebern aus allen Branchen und ist speziell für Schülerpraktika entwickelt worden.

www.deinschulpraktikum.de

BIWENAV

Noch nicht sicher, wohin es nach der Schule gehen soll? Der Bildungswege-Navigator (BIWENAV) zeigt mit wenigen Fragen, wie und wo man in Düsseldorf den passenden Anschluss nach dem Abschluss findet: vom Erwerb eines weiteren Schulabschlusses über die vielen verschiedenen Bildungsgänge des Düsseldorfer Berufskollegs bis hin zu Tipps und Links zur Ausbildungsplatzsuche und zu Studienmöglichkeiten. Im Innovationssemester 2020 der Wissensregion Düsseldorf wurde der Bildungswege-Navigator von Studierenden zusammen mit der kommunalen Koordinierung komplett überarbeitet und weiterentwickelt – und gewann damit den 1. Platz! Herausgekommen ist der BIWENAV in modernem Design und mit vielen neuen Features. Ab August 2020 online verfügbar unter

www.bildungswege-duesseldorf.de
www.biwenav.de

zdi-Netzwerk MINT Düsseldorf

Spiele entwickeln, Musik programmieren oder Chatbots erstellen

Das zdi-Netzwerk MINT Düsseldorf möchte Mädchen und Jungen ab der 5. Klasse für die naturwissenschaftlich-technischen Fächer und Berufe begeistern. Das funktioniert bisher ziemlich gut: 150 Workshops mit über 3.000 Teilnehmer*innen fanden 2019 statt. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Düsseldorf werden aber auch Workshops zu den wichtigen Themen „Klimawandel“ und „regenerative Energien“ angeboten.

www.mint-duesseldorf.de

ZBÜ

Zentrum für Berufsorientierung und Übergänge

Das ZBÜ unterstützt Jugendliche mit individuellem Unterstützungsbedarf bei der beruflichen Orientierung, z. B. durch Bewerbungstrainings, individuelles Coaching und Beratungen. Dazu gehört auch ein Technikzentrum, in dem regelmäßig Kurse in den Bereichen Metall und Elektro stattfinden. Die Teilnahme wird über die Schule organisiert. In den praxisorientierten Workshops der sogenannten „Berufe-Arena“ können Jugendliche darüber hinaus jedes Jahr in der Woche vor den Osterferien verschiedene Berufe kennenlernen und ausprobieren.

www.kommunale-koordination.com/zbue

Viele weitere Infos rund um KAOA und die Arbeit der Kommunalen Koordinierung finden Sie unter www.kommunale-koordination.com

Impressum

Herausgeber

Schulverwaltungsamt Düsseldorf
Merowinger Platz 1
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211 89-92086
Mail: schulverwaltungsamt@duesseldorf.de

Idee und Konzept

Burkhard Hintzsche (hauptverantwortlich)
Dagmar Wandt
Florian Dirszus
Jürgen Hölsken
Anja Katharina Baudeck
Dominik Thoma
Nadja Taube

Designkonzept und Umsetzung

Kunst und Kollegen Kommunikationsagentur GmbH
Florastraße 75 | 40217 Düsseldorf
Telefon: +49 (0) 211 917 456-0
Fax: +49 (0) 211 917 456 66
Mail: kuk@kunstundkollegen.com

Chefin vom Dienst

Jessie Grumbach

Editorial Design

Denise Mewißen, Lena Tervooren

Fotostrecke „Düsseldorf macht Schule ...“

Julia Baier

Autoren

Dagmar Haas-Pilwat
Katja Vaders
Alexandra Wehrmann
Elena Winter

Bildredaktion

Denise Mewißen

Covergestaltung

Lena Tervooren

PrePress & Druck

Jung Produktion GmbH
Schanzenstraße 20a | 40549 Düsseldorf
Telefon: +49 211 408090-0
Mail: duesseldorf@jungpro.de

Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere dürfen Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste, Veröffentlichungen im Internet und Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM, DVD-ROM usw. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers erfolgen.